

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pro 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-Redaktion und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 48. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. November 1909. 24. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. 3190.
Verhandlungsschrift
über die Sitzung des Gemeinderates vom 19. November 1909, abgehalten im Gemeinderatssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:
Der Bürgermeister Dr. Plenker.
Die Herren Stadträte: Rats Rat Moriz Paul, Adam Zeitlinger, Johann Gartner, Anton v. Henneberg, Wilhelm Steiner.
Die Herren Gemeinderäte: Michael Polerschnigg, Franz Steinmaßl, Johann Dobrowsky, Matthias Brantner, Franz Aldernigg, Hans Grobauer, Josef Waas, Julius Ortner, Josef Melzer, Anton Schrey, Dr. Otto Dresel, Hugo Scherbaum, Dr. J. Karl Steindl.
Entschuldigt wegen Krankheit die Herren Anton Radler, Josef Hierhammer; verreist Karl Hanaberger, Alois Hoppe, Franz Schrödenjuch.
Der Vorsitzende-Stellvertreter kaiserl. Rat Moriz Paul eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 10 Minuten und konstatiert die Anwesenheit von 19 Gemeinderatsmitgliedern. Gegen die Verhandlungsschrift vom 3. November wird keine Einwendung erhoben, es wird dieselbe genehmigt.

Tages-Ordnung.
ad 1. Mitteilung der Einläufe:
Erlaß des n.ö. Landesausschusses vom 6. November 1909, Z 4783/2—XXII/396, womit die Frist zur Vorlage des Wahlreformentwurfes bis 21. November 1909 verlängert wird. Zur Kenntnis.
ad 2. Bericht und Antrag des Wahlreform-ausschusses.
Berichterstatter der Bürgermeister Dr. Plenker.
Der Vorsitzende erklärt, daß er zuerst den Wahlreformentwurf zur Verhandlung bringen werde, daß daran anschließend die aus der Aenderung der Wahlordnung resultierenden Änderungen des Statutes zur Beratung und Beschlußfassung kommen werden.

Der Berichterstatter erwähnt, daß sämtliche Gemeinderäte einen Büchsenabzug der vom Wahlreformauschusse beschlossenen Vorlage erhalten haben, daß er daher von der Verlesung des Entwurfes vor der Generaldebatte wohl Umgang nehmen könne.
Er trägt sodann den Bericht des Wahlreformauschusses vor, welcher mit dem Antrage schließt, der Gemeinderat wolle dem vorgelegten Entwurfe eines Gesetzes, womit mehrere Bestimmungen des Gemeindestatutes für die Stadt Waidhofen an der Ybbs und der Wahlordnung vom 6. Februar 1869, Nr. 24 L.-G.-Bl. abgeändert werden, seine Zustimmung erteilen.
In der Generaldebatte, welche sodann über den Entwurf der Wahlordnung eröffnet wird, spricht Dr. Steindl und erörtert die vom Wahlreformauschusse gemachten Abänderungen.
Nachdem niemand weiter das Wort ergreift, wird beschlossen, in die Spezialdebatte einzugehen und beantragt der Berichterstatter, zur Abklärung des Verfahrens zu beschließen, daß alle Paragraphen, zu welchen sich niemand zum Worte meldet, als angenommen zu erklären seien.
Die §§ 1 und 2 werden ohne Debatte angenommen.
ad 3 fragt Gemeinderat Waas, ob die Bürgerverfugung als Armenunterstützung im Sinne dieses Paragraphen zu gelten habe, was der Berichterstatter bejaht. Sodann wird dieser Paragraph angenommen.
Die §§ 4 bis einschließlich 7 werden ohne Debatte angenommen.
ad 8 beantragt Gemeinderat Scherbaum, mit Rücksicht darauf, daß dormalen auch der technische Doktorgrad verliehen werde, im Absatz 4, zweite Zeile, statt Universität Hochschule zu setzen, womit sich der Berichterstatter einverstanden erklärt, worauf dieser Antrag sowie der ganze Paragraph angenommen wird, dagegen wird der Antrag des Herrn Stadtrates Adam Zeitlinger, in diesen Absatz ad 5 auch die Direktoren der Volksschulen aufzunehmen, abgelehnt.
Die §§ 9 bis einschließlich 11 werden ohne Debatte angenommen.
ad 12 beantragt Gemeinderat Matthias Brantner, Frauen persönlich wählen zu lassen. Dieser Antrag wird mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt und der Paragraph in der Ausschlußfassung angenommen.
Die §§ 13 bis einschließlich 32 werden ohne Debatte angenommen.
ad 33 wünscht Gemeinderat Steinmaßl statt der absoluten Mehrheit die relative auch für die Wahlen im ersten und zweiten Wahlkörper gelten zu lassen. Dieser Antrag wird abgelehnt und

der Paragraph in der Fassung des Ausschusses angenommen.
Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte angenommen.
Sodann wird über den ganzen Wahlreformentwurf in toto abgestimmt und derselbe einstimmig angenommen.
Der Vorsitzende eröffnet sodann die Debatte über die Anträge, womit einige Bestimmungen des Gemeindestatutes abgeändert werden.
Dr. Steindl beantragt, zu Art. I auch die §§ 5, 9, 19 und 27 abzuändern.
Der § 5 des Statutes hätte zu lauten:
„Bürger sind jene Gemeindeangehörigen, welche dormalen das Bürgerrecht in der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs besitzen.“
In der Folge wird das Bürgerrecht nur durch ausdrückliche Verleihung der Stadtgemeinde erworben.
Es darf aber das Bürgerrecht nur solchen Gemeindeangehörigen verliehen werden, welche
a) sich in der freien Verwaltung ihres Vermögens befinden,
b) bei welchen keiner der in den §§ 4, 5, 6, dann 13, Punkt c und d der Wahlordnung enthaltenen Ausnahms- und Ausschließungsgründe von dem Wahlrechte oder der Wählbarkeit entgegensteht,
c) und deutscher Nationalität sind.“
Dieser Antrag wird angenommen.
Der § 9 hätte zu lauten:
„Die aufgenommenen Bürger haben vor dem Bürgermeister zu geloben, daß sie die Staatsgrundgesetze, sowie alle übrigen Gesetze befolgen, die ihnen übertragenen Gemeindegewalten redlich verwalten, alle Bürgerpflichten nach Vorschrift des Gemeindestatutes gewissenhaft erfüllen, das Beste der Gemeinde möglichst fördern und den deutschen Charakter der Stadt jederzeit wahren wollen.“
Ueber die Bürgerrechtsverleihung und die Angelobung ist eine Urkunde auszufertigen und dem Bürger einzuhandigen.“
Auch dieser Antrag wird angenommen.
§ 27 hätte zu lauten:
„Dem Bürgermeister und Stadträte sind zur Besorgung der im selbständigen und übertragenen Wirkungsbereiche obliegenden Geschäfte die erforderlichen Beamten und Diener beizugeben. Dieselben dürfen sich in keinem anderen dienstlichen Verhältnis befinden, weder die juristische Praxis, Parteienvertretung, noch Agentengeschäfte ausüben. Sie werden in der Regel auf Lebenszeit angestellt.“

Der Andere.

Roman von A. Gottner-Grefe.
(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als endlich der Sonntag angebrochen war, atmeten alle auf. Gottlob! Nun winkte das Ende dieser furchtbaren Zeit. Und was das Ende auch mit sich bringen würde, alles war besser und leichter zu ertragen als die Ungewißheit dieser Tage.
Ueber der kleinen Stadt wölbte sich der Himmel in einem düsteren, öden Grau. Ein heftiger Sturm hatte sich erhoben und flog mit machtvollen Schwingen daher über die riesige Ebene. Warme Frühlingsregen strömte unaufhaltsam hernieder, und das Getöse des Stromes klang weithin. Droben in den Bergen schmolz der Winterschnee, die Donau stieg und stieg. Als endlich der Abend früh hereinämmerte, schien das Wetter immer wilder zu werden. Die alten Bäume ächzten und stöhnten und ranzten verzweifelt gegen die Uebermacht des Sturmes, der heulend, pfeifend und tosend um das einsame freistehende Haus fuhr, so daß die Fenster klirrten und die Türen schlugen. Es war ein furchtbarer Aufruhr in der Natur, ein letzter Kampf des Winters um seine Herrschaft. Aber der Lenz mußte doch kommen!
Am Morgen dieses Sonntags kam Leopold mit gehelmvollem Gesicht zu seinem Herrn.
„Ich bitte, gnädiger Herr,“ sagte er — „die Frau ist mir heute entwischt. Ich kann mir gar nicht denken, wie sie das gemacht hat, denn ich war unausgesetzt in der Hausflur. Vorne bei dem Tore ist sie nicht hinaus, das schwöre ich. Sie muß entweder einen eigenen Schlüssel haben zu dem Türchen nach den Felbern und muß dort unbemerkt hinaus sein, oder sie ist irgendwo über die Mauer gestiegen. Aber da kommt vor einer halben Stunde die alte Frau Marie vom Einlaufen her und erzählt mir, sie habe die Fosee gesehen, wie sie auf der Landstraße gegen die Bahn gelaufen sei. Ich war ganz entsetzt und rannte sofort nach. Wie ich hinkomme, fährt gerade der

Postzug ein, und die Frau läuft ihm förmlich entgegen und auf den Wagen los, wo der Briefkasten angebracht ist. Ich hatte jaust eine Zeitung im Kreuzband bei mir, die ich gestern erhalten habe, reiße sie hervor und bin beinahe in dem Moment beim Kasten, wie sie einen Brief hineinwerfen will. Ich habe nicht mehr die ganze Adresse lesen können, nur ein einziges Wort.“
„Nun?“ riefen Dorner und Franz gespannt.
„Nur den Namen Max.“
„Rufen Sie auf, Hartmann,“ sagte der Ingenieur, — „nun kommt der letzte Akt. — Was weiter, Leopold?“
Der Alte lächelte.
„Meine Zeitung muß auch noch mit!“ habe ich gerufen und geschwind das Papier in den Kasten geworfen. Die Frau ist totenblau geworden.“
„Mein Gott, Leopold,“ sagte sie, — „wo kommen denn Sie her?“ „Ich? Geradewegs von daheim. Aber wo kommen Sie her? Ich habe Sie doch nicht fortgehen sehen?“
„Und doch bin ich an Ihnen vorübergegangen vor mehr als einer halben Stunde,“ sagte die Frau ganz gefaßt. „Sie haben mich wohl nicht gesehen, waren ganz vertieft in Ihre Arbeit. Ich habe den Brief heute noch ausgeben müssen. Es ist ein Abschiedsbrief an eine Verwandte von mir.“
„Nun, gnädiger Herr, ich habe weiters nichts erwidert, aber die Person ist sehr sonderbar. Schleicht sich heimlich aus dem Hause und sabelt mir jetzt vor, der Brief war an ein Frauenzimmer. Seit wann heißen denn die Max?“
Der Tag schlich dahin und schien den Bewohnern des Doktorhauses geradezu endlos. Bei der Abendmahlzeit ließ Frau Rosina sich entschuldigen, sie hätte Kopfschmerzen und wolle heute früher zu Bett gehen. Dorner, Franz und Ella sahen sich flüchtig an. Dann sagte der Ingenieur: „Heute Nacht bleiben wir beisammen in Ihrem Zimmer. Wir werden Filzschuhe anziehen und ganz lautlos sein. Die Revolver nehmen wir mit. Ich glaube, Ella ist schließlich bei uns und unter unserem persönlichen Schutze viel sicherer als ganz allein in dem anderen, doch weit abgelegenen Trakte. Gottlob, der Regen läßt etwas nach; die Wolken zerreißen dort und da, so daß ein faibles Licht aufdämmert. Aber der Sturm wird immer ärger. Ubrigens: uns

hilft er heute! Er lärmt so entsetzlich, daß man von einem Zimmer in das andere absolut nichts hören kann.“
Sie saßen noch eine Weile stumm beisammen. Da hub die alte Wanduhr an zu schlagen. Zehn Uhr!
Dorner erhob sich.
„Gehen wir auf unseren Posten, Kinder,“ sagte er aufatmend. „Kopf oben! Auch diese Nacht wird vergehen!“
Sie löschten die Lampe und schlichen mit angehaltenem Atem über den langen, stockfinsternen Korridor.
In Franzens Zimmer vernahm man keinen Laut von nebenan. Leopold hatte vorsorglich heute die Laden vor das Fenster gelegt, als die Drei durch einen Spalt hinaustugten in den Garten, da erblickten sie wieder den großen Lichtschein aus dem einen der Fenster. Und daneben, sich leicht abzeichnend in dem halben ungewissen Mondlicht, lag auf dem weißen Kiesweg der Schatten der Frau, welche dort stehen mußte, wartend, harrend, gleich ihnen auf das, was die Nacht bringen sollte.
Dorner, Franz und Ella hatten ihre Stühle leise ans Fenster getragen und beobachtet: unangeseht. So saßen sie, enge nebeneinander und wagten kaum zu atmen. Draußen tobte wilder und wilder der Sturm, und die Nacht glitt über die Welt auf leisen Sohlen und ließ eine Stunde nach der anderen niedergleiten in das uferlose Meer des Gewesenen. Das Schlagen der Turmuhr klang jetzt, in einer Pause des Sturmes, bis herein. Ein Uhr.
Ella sank einen Augenblick in ihren Sessel zurück. Dieses Warten erschöpfte sie beinahe. Und wieder kam eine Sturmeswoge und flog über das Haus dahin.
„Vater,“ flüsterte Ella, nach Dorners Hand fassend, „Vater! Ich höre den Hund nicht!“
Die Männer sahen sich an. Richtig. Seit mehr als einer Stunde war Harro verstummt.
„Soll ich nicht lieber nachsehen,“ flüsterte Franz zurück. Er hatte sich schon geräuschlos erhoben, als er plötzlich die Hand des Ingenieurs schwer auf seinem Arm spürte.
Dorner und Ella waren beide gleichzeitig aufgesprungen. Und nun standen sie alle drei und lauschten mit verhaltenem Atem hinaus in die Nacht.

Die im Konzeptfache verwendeten Beamten müssen zur politischen Geschäftsführung in der für den administrativen Staatsdienst vorgeschriebenen Weise befähigt sein.

Ein rechtskundiger in besagter Weise befähigter Oberbeamter leitet die Kanzleigeschäfte und hat in den Fällen des § 70 Sitz und Stimme bei den Beratungen des Stadtrates.

Nebenbeschäftigungen, welche den Staatsbeamten untersagt sind, sind auch den städtischen Beamten verboten.

Im städtischen Dienst dürfen nur deutsche Volksangehörige als Beamte, Diener, Wachleute und Arbeiter angestellt werden.

Auch dieser Antrag wird angenommen.

Ebenso werden die vom Wahlreformausschusse beantragten Abänderungen der §§ 19, 22, 23, 89 und 90 des Gemeindestatutes angenommen.

Der Berichterstatter beantragt nun, mit Rücksicht auf diese Beschlüsse haben zu lauten:

Art. I.

Die §§ 5, 9, 19, 22, 23, 27, 89 und 90 des Gemeindestatutes vom 6. Februar 1869, Nr. 24 L.-G.-Bl., und die Gemeindevahlordnung für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs werden aufgehoben.

Art. II.

Die §§ 5, 9, 19, 22, 23, 27, 89 und 90 des Gemeindestatutes für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs haben zu lauten: Wie oben beschloffen.

Angenommen.

Sodann werden die Artikel III, IV und V nach den Anträgen angenommen.

Sodann werden Titel-Einführungsbestimmungen und die Abänderungen der §§ 5, 9, 19, 22, 23, 27, 89 und 90 des Statutes und die Wahlordnung in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Der Stadtrat wird beauftragt, diesen Entwurf dem hohen Landtage zur Beschlußfassung vorzulegen.

Schluß der Sitzung 5 Uhr 10 Minuten.

Ein merkwürdiges Verdikt.

Wien, 23. November.

Die letzten Tage haben uns eine ungewöhnliche Sensation gebracht: den Freispruch von zwei geständigen Verbrechern. Vor den Geschworenen stand Ladislaus Hofel und seine Freundin Helene v. Kurz. Hofel war angeklagt, Fünzigkronen-Noten fabriziert und mit Hilfe seiner Freundin verausgabt zu haben. Beide waren des Verbrechens geständig und beide wurden mit 11 von 12 Stimmen der Geschworenen freigesprochen. Das ist ein merkwürdiges Verdikt, besonders wenn man noch bedenkt, daß Banknotenfälschung zu jenen strafbaren Handlungen gehört, bei denen die Richter, die Berufs- wie die Laienrichter, sonst mit unnachlässiger Strenge zu judizieren pflegen. Und trotzdem wurde Hofel freigesprochen, fast mit Stimmeneinhelligkeit. Das muß seinen Grund haben und hat ihn auch.

Dieser Ladislaus Hofel ist nämlich ein ganz merkwürdiger Mensch, wie er in unseren Tagen zu den großen Seltenheiten gehört. Von Berufswegen ist er Mediziner, aber er hat, obgleich schon ein alter Junge, noch nicht alle Prüfungen abgelegt. Er ist noch nicht Doktor. Aber dafür ist er ein Doctus, ein Gelehrter, ein Forscher, wie es viele Doktoren, ja Professoren sogar, nicht sind. Noch an der Mittelschule beschäftigte ihn der Gedanke, die Seuchen, diese Geißel der Menschheit, zu erforschen und Mittel dagegen zu finden. Und dieser Gedanke läßt ihn auch während der Hochschuljahre

nicht los. All sein Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, sein ganzes Denken konzentriert sich auf dieses Ziel. Gleich während der ersten Studienzeit stirbt sein Vater, die Unterstützung vom Hause versiegt und er muß sich durch Unterricht kümmerlich fortbilden. Er wird „der arme Student in der Großstadt“, eines der bedauernswertesten Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Er hungert und darbt und friert und hat keine Kleider. Eine arme Trafikantin, fast zwanzig Jahre älter als Hofel, unterstützt ihn, teilt den Bissen Brot mit ihm, hält ihn aufrecht in seinem Streben. Keine Minute lang während langer Jahre der Not und des Elends läßt er sein Ziel aus den Augen. Er verfertigt sich selbst Instrumente, um seine Untersuchungen, seine Forschungen vorzunehmen. Er entdeckt in der unmittelbaren Nähe von Wien, in den Donauauen, einen Seuchenherd, wo die tropische Malaria unter der armen Bevölkerung grassiert. Er pilgert da Tag um Tag hinaus, untersucht die Mücken der Sümpfe, das Blut der Fieberkranken. Er findet Mittel, die Kranken zu heilen, ihre Umgebung zu immunisieren. Der „Malaria doktor“, wie er im Volksmunde heißt, nimmt von niemanden Bezahlung an, auch nicht von den bemittelten Patienten, und die unbemittelten unterstützt er noch, trotz seiner Armut, kauft aus eigenem die Medikamente und kräftigende Nahrung für sie. Man wird aufmerksam auf ihn und seine Arbeiten, und Professoren der Bakteriologie beginnen seine Leistungen zu werten. Man konsultiert den armen Studenten auf den Kliniken und Aufsätze aus seiner Feder werden von einem Professor dem Obersten Sanitätsrate vorgelegt. Aber keinem Menschen fällt es ein, zu fragen, wovon der Mann lebt, wie er seine leibliche Existenz fristet. Dem Wiener Stadtphysikate unterbreitet er eine Arbeit über die Fieberherde in der Nähe Wiens und bittet um ein Stipendium. Er erhält nach 3/4 Jahren eine Anweisung auf 20 Kronen aus dem Armendepartement, die er zurückweist. Man behandelt ihn als Bettler, vielleicht gar als aufdringlichen und gefährlichen Bettler, weil er nicht müde wird, auf Gefahren aufmerksam zu machen, die die „Großklopfeten“ nicht kennen, wovon sie auch nichts hören wollen, weil nicht sie selbst sie entdeckten. Hofel gerät immer mehr und mehr ins Elend, die Ersparnisse seiner Freundin, die diese großmütig ihm zugewendet, sind aufgebraucht, und bar aller Hilfsmittel steht der Mann da, immer und immer wieder in seine Forschungen vertieft und mit wachem Fanatismus seinem Ziele zustrebend. Er ist von dem Forschungsdrange und Wissensziele geradezu hypnotisiert, er kann davon nicht lassen, sein ganzes Ich ist damit verwoben. Da keimt der Gedanke in ihm, seine Fertigkeit in der wissenschaftlichen Photographie, die er zu Studienzwecken sich angeeignet, dazu zu verwenden, um sich die Mittel zur Fortsetzung seiner Forschungen, vielleicht gar zu einer Reise in die Tropenländer, von der er seit Jahren träumt, zu beschaffen. Er fertigt auf photographischem Wege Fünzigkronen-Noten an, drei Stück, nicht mehr, und bringt sie mit Hilfe der Trafikantin in Verkehr. Die Sache kommt auf, beide werden verhaftet und sind sofort ihrer Tat geständig. Sie werden angeklagt und die Jury spricht sie frei.

Aber dieser Freispruch verurteilt gleichzeitig unsere gesellschaftlichen Verhältnisse, unsere Einrichtungen an den Universitäten, unsere Behörden. Man hat das große Talent Hofels und seinen fanatischen Forschungstrieb an berufener Stelle erkannt, hat sich aber um den Menschen nicht gekümmert, der durch seine Leistungen auffiel, und die städtischen Behörden haben ihn gar mit einem Almosen abspesen wollen. Hofel hatte eben keine Konnexionen, keine „Beziehungen“, er gehörte nicht zum Klüngel, nicht zu den Gevatterschaften der Mächtigen und Einflußreichen. Darum mußte er trotz seiner unleugbaren Leist-

ungen im Elend verkommen. Daß er durch ein Verbrechen sich herausreißen und sein wissenschaftliches Ziel erreichen wollte, ist gewiß verdammenswert, aber die Geschworenen würdigten das Motiv, und indem sie verstanden, verziehen sie. Jetzt aber muß das Versäumte nachgeholt werden. Es müssen dem Hofel von berufener Seite die Mittel geboten werden, seine Forschungen fortzusetzen und zu beenden. Dieser „Verbrecher“ hat offensichtlich das Zeug in sich, noch ein Wohlthäter der Menschheit zu werden.

Giftmord-Attentate gegen Offiziere.

Ganz Wien beschäftigt sich mit einem furchtbaren Verbrechen, das bis jetzt noch völlig unauzgeklärt ist. Vierzig Offiziere des Generalstabes erhielten dieser Tage Postsendungen in Briefformat mit je 2 Pillen, die nach einem beiliegenden Zirkular die geschwächte Manneskraft restituieren sollten. Eine Probe, die bestimmt wirkungsvoll sei, liege bei. Das Schreiben, dessen Anfang sich nicht wörtlich wiedergeben läßt, setzt dann mit folgenden, von einschneidendstem Hohne erfüllten Worten fort:

„Urteilen Sie selbst, das wird unsere beste Bekanntschaft sein. Gebrauchsanweisung: Schachtel vorsichtig öffnen, Papier abreißen, Pillen, ohne die Oblaten zu beschädigen, entnehmen. Beide in kaltem Wasser schlucken. Wirkung verblassend. Pillen bald in Gebrauch nehmen, da ihr Inhalt an der Luft leicht verdirbt. Ihrer gütigen Bestellung entgegensehend. Adresse obenstehend. Zufendung direkt und rasch Hochachtungsvoll Charles Francis.“

Das Schreiben enthält auch die Anweisung, die Pillen eine halbe Stunde vor eintretendem Bedarf zu gebrauchen. Der Schreiber drang also auf rasche Verwendung, da er wußte, daß der Inhalt infolge des bei Zerlegung auftretenden durchdringenden Geruches nach bitteren Mandeln rasch offenbar werden müßte.

In den Besitz einer solchen Sendung gelangte nun am 17. November früh auch der im Eisenbahnbureau des Generalstabes in Wien eingeteilte Hauptmann des Generalstabeskorps Richard Mader. In scherzhafter Weise teilte er den Inhalt des Schreibens den Kameraden mit, nahm aber doch die Pillen mit nach Hause. Gegen 6 Uhr abends ließ er von seinem Diener das Nachtmahl bringen. Während der Abwesenheit des Dieners muß nun Mader das Gift genommen haben. Er wurde sogleich von Krämpfen befallen, schleppte sich, vielleicht um Hilfe herbeizurufen, ins Vorzimmer und brach dort röchelnd und stöhnend zusammen. So fand ihn sein Diener, nachdem er kaum 10 Minuten abwesend gewesen war. Verzerrten Antlitzes, mit bräunlichem Schaum vor dem Mund lag der Offizier auf dem Boden, offenbar in den letzten Zügen. Die sofort herbeigegrufene freiwillige Rettungsgesellschaft fand den Offizier bereits tot. Die am 19. November vorgenommene Obduktion stellte einen starken Phantalkaligehalt bei der Leiche fest.

Bisher ist es den Nachforschungen der Polizei- und Militärbehörden noch nicht gelungen, den Namen des Absenders der Phantalkalipillen zu ermitteln. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß der Täter aus solchen Kreisen stammt, die bei den Generalstabsoffiziersprüfungen durchgefallen sind. Jedenfalls steht fest, daß, während die Giftpillen sämtlichen anfangs November zu Hauptleuten im Generalstabe beförderten Offizieren zugingen, die dem Generalstab zugestellten Oberleutnants, die im November nicht befördert wurden, diese Pillen nicht erhielten.

Max Ljnowski nahm alle Kraft zusammen und versuchte, die Frau hinwegzudrängen. Aber sie umklammerte seine Arme wie mit eisernem Griffe.

„Du rührst nichts an! Du stichst sonst wieder!“ Er stieß sie zurück, daß sie taumelte.

„Ich nehm' kein Geld mehr!“ sagte er ganz leise.

„Mutter, glaub's nur: Damals war's was anderes!“ Der Doktor hat mir geschrieben, er verlasse ein neues Testament, ich bekäme von ihm keinen Kreuzer mehr. Da bin ich von Rumänien mit meinem letzten Geld hergefahren. Zweimal hab' ich ihn gebeten und zweimal hat er mir geschickt. Aber ich mußte mehr haben. Das drittemal hat er mich abgewiesen.“

Sie nickte. Aber sie sagte nichts.

„Da hab' ich mir gedacht: Ich zwing ihn! Das Haus kenne ich, den Schreibtisch auch, als ganz junger Mensch habe ich doch ein paar mal hier sein dürfen. Ich wurde von Gläubigern gedrängt, habe nichts mehr gehabt. Diese Wucherer wollten ja mehr, immer mehr! Ich habe gemeint, ich komme ungeschoren hinaus und nehme mir das Geld selber, das er mir einst versprochen. Da — sieht er plötzlich dort in der Thür.“

Max Ljnowski begann zu zittern.

„Sticht dort und ruft mich an und ich schreie zurück — und er — ich weiß gar nicht, Mutter, wie das war — er ist hingefallen, ganz still. Aber ich habe eine furchtbare Angst — ich raffe das Geld zusammen, und stürze hinaus. Aber da steht einer plötzlich neben mir — faßt nach meinem Man'el —“

Mit einem wilden, rasenden Schrei fuhr er herum.

Hinter ihm stand bebend am ganzen Körper Franz Hartmann. Er hatte beide Arme um den Körper des Mannes geworfen.

„Lump!“ schrie er, außer sich. „Schurke! Du warst es! Du! Und mein Bruder hat die Schande tragen müssen. Diese Schande! Aber jetzt habe ich Dich! Ich! Ich!“

Er leuchtete.

„Noch nicht!“

(Schluß folgt.)

Wieder überbrauste der Sturm. Die Natur atmete für einem Augenblick auf; Stille trat ein. Und da hörten sie alle drei ganz deutlich. Da, über ihnen, in dem einstigen Wohnzimmer des alten Herrn, erklang ein eigenartiges, sehr leises Geräusch, ein Fellen oder Sägen. Und nun einkam hörbares Rükken.

„Hinaus!“ flüsterte Dorner atemlos. — „Es ist jemand oben! Aber leise, vorsichtig um Gottes willen! Ella, Du lauffst den Gang hinunter und weckst die Leute, kommst nicht eher hinauf als sie. Leise, Kinder, nur leise!“

Sie schleichen der Thür zu und über den Gang. Tiefste Finsternis ringsum. Aber da! Wieder von oben ein Geräusch. Dorner wollte vorwärts eilen, aber Franz riß ihn und Ella jah zurück und drückte sie in die tiefe Fensternische, neben der sie eben gestanden. Gerade hatte er noch Zeit, auch sich selbst hineinzuwürgen. Da hörten sie, wie ganz am Ende des Ganges jemand eine Klinke niederdrückte. Die Thür zu den Zimmern Rosina Hofers öffnete sich. Sie hörten, wie die Frau hinaus trat auf den Gang und dann, ohne sich von der Stelle zu rühren, stehen blieb. Forchte auch sie?

Wieder klang aus der Ferne das ganz leise Geräusch. Und da flog, schnell wie ein Blitz, die schlanke hohe Gestalt der Frau an ihnen vorüber und war eine Sekunde später im tiefsten Dunkel der aufwärts führenden Stiege untergetaucht. Aber man hörte ihre gleitenden Schritte auf den hölzernen Stufen und dann hörte man einen halblauten Schrei.

Dorner und Hartmann sprangen mit weiten Sägen die Treppe empor. Ella lief wie geheht nach den G. sindezimmern. Als die Männer droben anlangten, lag der weite Flur lautlos vor ihnen. Aber die Thür zum Speisezimmer stand offen, und als sie hier eintraten, da sahen sie eben die Frau, welche zwei Zimmer weiter weg die Thüre zum Arbeitsgemach des alten Herrn aufriß. Ein sehr matter Lichtschein quoll heraus.

„Max!“

Frau Rosina hatte für eine Sekunde ihre langgewohnte Vorsicht vergessen.

Laut und deutlich klang der Name im Tone höchsten Entsetzens von ihren Lippen.

Und dann drinnen ein leichter Lärm, als spränge jemand aus gebückter Stellung auf.

„Mutter!“

Mit aller Macht hielt Dorner den jungen Mann an seiner Seite zurück. „Warten!“, flüsterte er, „hier haben wir die Aufklärung!“

Die da drinnen hörten nichts; sie sprachen auch nicht, aber sie standen sich gegenüber in einem wortlosen, lähmenden Entsetzen.

„Also doch!“

Die Frau fand zuerst wieder die Sprache. — „Doch!“

„Mutter!“ rief der Mann und machte eine abwehrende Bewegung. „Jetzt ist es genug! Hebe mir nicht die Leute da drunten auf den Hals mit Deinem mohnsinnigen Vorgehen! Ich stehle nicht mehr. Ich will doch nur das Testament, das der alte Mann im Vorjahre verfaßte und in dem er das große Legat für mich gestiftet hat! Hier —“, der junge Mensch zog eines der Schubfächer auf, — „hier liegt das alte Testament! Da —“, er deutete mit zitternder Hand auf ein Papier, — „da steht es: An Max Ljnowski, meinen Paten, fünftausend Gulden als Dank für seiner Mutter treue Dienste.“

Er lachte halblaut, verächtlich.

„Ich muß das Geld bekommen, Mutter, ich muß! Habe ich es Dir nicht gesagt, als Du gleich nach dem Tode des alten Mannes zu mir kamst? Das Schicksal hat mich immer genarrt und verhöhnt —; diesmal lasse ich mir diese letzte Gelegenheit nicht entgehen. Wenn ich das neue Testament finde — wenn ich es zerreiße — dann ist dieses gültig! Dann habe ich das Geld.“

Rosina stand vor ihm mit flammendem Augen.

„Wenn Du nicht gehst, so schreie ich!“ sagte sie lauter, „ich habe genug gelitten durch Deinen Vater.“

Max Ljnowski rührte sich nicht.

„Wenn ich das Geld erhalte,“ sagte er heiser, — „so fange ich drüben in dem neuen Land ein neues Leben an! Ich schwöre es Dir! Ich muß das Testament haben! Ich muß!“

Ermittelt wurde bisher, daß die zu den Begleiterschreiben verwendeten Kupfers nicht in Wien gekauft, sondern ungarischen oder italienischen Ursprungs sind. In Wien zirkuliert auch das Gerücht, daß man es mit einem verbrecherischen Anschlage von serbischer Seite zu tun habe.

Der Kaiser hat sich über alle Einzelheiten der Angelegenheit Bericht erstatten lassen und Befehl gegeben, ihn jederzeit von dem Stande der Angelegenheit zu unterrichten.

* * *

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Generalstab die Liste aller dem Jahrgang 1905 angehörenden Offiziere der Kriegsschule und der Unteroffiziere, die in diesem Jahre mit ihnen dienen, prüfen lassen. Eine bestimmte Spur des Täters ist noch nicht gefunden worden.

Die Teilnahme, welche sich der Familie des Generalstabs-hauptmannes Richard Mader, der das Opfer des Verbrechens geworden ist, kundgibt, ist ganz außerordentlich. Mader ist der Sohn einer Hofratswitwe. Er war der einzige Sohn der Dame. Frau Mader glaubte, ihr Sohn sei von einem Schlaganfall betroffen worden. Erst beim Leichenbegängnis erfuhr sie vom Räuber, daß ihr Sohn das Opfer einer Vergiftung geworden sei.

Die Wiener Kriminalpolizei empfindet es als störende Hemmung, daß ihr die Tatsache der Giftmordanschläge viel zu spät vom Kriegsministerium gemeldet wurde. Die Kupfers, mit denen die Giftpulver anlangten, trafen schon am 14. November ein. Dies war ein Sonntag. Der folgende Tag war der Landesfeiertag Leopoldi, und das Kriegsministerium stellte nun den einzelnen Offizieren die Sendungen wegen mangelhafter Adressierung erst zwei Tage später zu, also am 17. November. Das Kriegsministerium machte der Polizei erst Mitteilung von dem Geschehen, als bereits verschiedene Offiziere die zugesandten Pillen im militärisch-chemischen Institut hatten untersuchen lassen.

Es hat sich ergeben, daß der Name „Charles Francis“, mit dem die Briefe unterzeichnet sind, der Name eines englischen Drogisten ist, der vorfeiniger Zeit Regenerationspillen und ähnliche Geheimmittel annorcierte und verkaufte, vor denen die Sanitätsbehörde amtlich warnte. Der Attentäter hat den Namen dieses Drogisten auf seinen Zirkularen nachgemacht. Der richtige Francis hat sich noch nicht gemeldet, doch besteht zwischen dem Täter und ihm sonst kein Zusammenhang. Im Publikum ist übrigens auch die Ansicht verbreitet, daß ein serbischer Fanatiker der Attentäter ist.

Die Pillen, in denen das Gift gelegen, sind nach ihrer äußeren Ausstattung nicht Pillen schlechweg, sondern Oblatenkapseln — nur dieser Ausdruck ist technisch zutreffend — oder, wie man sie auch sachmännisch nennt, Silimbiaschuber. Die Kapsel besteht aus einer unteren runden Hälfte und einer oberen, die gesondert sind und auseinandergelegt werden, wenn die Kapsel geschlossen werden soll. Die Manipulation ist sehr einfach. Das, was in die Kapsel gebracht werden soll, wird — gleichviel ob als Pulver oder als feste Quantität — in die untere freie Hülle gefüllt und dann der obere Teil, eigentlich der Deckel, der Schuber, daraufgesetzt. Die Kapsel ist dann völlig geschlossen. Sie ist sehr fein, mit großer Geschicklichkeit hergestellt und präsentiert sich auch überaus nett. Man bezieht sie aus eigenen Fabriken, die sich mit der Erzeugung dieses schwammhaften Artikels befassen, und es erhält sie auch jedermann frei in den Apotheken, da ja gegen den Vertrieb solcher Kapseln kein Bedenken obwalten kann.

Der Reklamebrief, welcher für die Giftpillen erzeugt wurde, ist zweifelslos auf autographischem Wege hergestellt worden und zwar der einfachen Handhabung wegen mit einer autographischen Zinkdruckpresse, wie sie fast bei allen Militärbehörden in Verwendung stehen. Das Herstellungsverfahren ist so einfach, daß jeder halbwegs intelligente Mensch ohne Fachkenntnisse diese Presse bedienen kann. Tatsächlich haben Militärbehörden solche Zinkpressen in Verwendung und ziehen zu ihrer Bedienung bloß die Mannschaft heran. Unter Umständen kann sogar jemand, der die Abzüge auf dieser Presse geheim halten will, bei geschickter Behandlung solche vervielfältigungen mit einer Wäscherolle herstellen.

Als ein bemerkenswertes Kennzeichen der Briefe sei noch erwähnt, daß der Absender durchwegs ältere Orthographie schreibt, z. B. das „h“ bei „nothwendig“ und „urtheilen“, ferner das „c“ statt „t“ oder „z“ in den Fremdwörtern, z. B. bei „Kapazität“ und „discret“. Beim Militär ist, wie in den Schulen, die neue Einheitsorthographie von Oesterreich, Deutschland und der Schweiz vorgeschrieben. Bemerkenswert ist, daß der Stil der Reklameprospekte für massenhaft verwendete medizinische Spezialitäten sehr gut getroffen ist und ganze Phrasen des Briefes aus bekannten Geheimmittelanpreisungen genommen sind. Auch die kurze imperative Form der „Gebrauchsanweisung“ findet sich in den Prospekten und bei den Musterfundungen gewisser pharmazeutischer Spezialitäten. Auch eine gewisse Unsicherheit im Gebrauch der Interpunktionen zeigt der Brief. Diese orthographisch-stilistischen Eigentümlichkeiten sind so charakteristisch, daß sie oft auch bei absichtlicher Verstellung hervortreten.

Hierzu meldet man uns aus Wien noch folgendes: Die Aussage der Postmanipulantin Posselt, die den Aufgeber der Giftpillensendungen selbst gesehen und gesprochen haben will und auch seine Personalbeschreibung gab, bisigt, wie sich herausstellt, für die Eruiierung des Täters nicht jene Bedeutung, die man ihr im ersten Moment zugeschrieben hat. Ein Postamtsdiener desselben Amtes, von dem die Manipulantin behauptet hatte, daß er ebenfalls den von ihr gesehenen und gesprochenen Aufgeber der Sendungen gesehen und gesprochen habe, bestreitet dies mit Entschiedenheit und behauptet, daß diese Sendungen nicht zur direkten Aufgabe gelangt sind, sondern erst aus den Briefkästen entnommen wurden. Man glaubt darum, daß die Aussagen der Postmanipulantin auf Autojuggestion einer hysterischen Person beruhen und daher wertlos sind.

Bisher glaubte man, daß bloß jene dem Generalstab zugeteilt gewordenen Oberleutnants, die beim Novemberavancement zu Hauptleuten befördert wurden, die Giftpulver bekommen haben, Dienstag den 23. d. M. erhielt jedoch der Chef des Generalstabes Konrad v. Högendorf ein Telegramm, wonach auch ein in Stanislaus garnisonierender Oberleutnant aus dem Jahrgang 1907 eine der Giftschachteln erhalten hat. Desgleichen hat ein Oberleutnant vom Jahrgang 1905 in Przemiel, der zu den nicht Beförderten gehört, eine Giftsendung erhalten. Durch diese Tatsachen erscheint die Annahme, daß nur ein Übergangener Offizier der Urheber des Verbrechens sein könne, einigermaßen erschüttert. Bisher wurden acht Empfänger der Giftschachteln festgestellt. Es sind dies vier Offiziere in Wien, zwei Offiziere in Stanislaus, einer in Przemiel und einer in Leitmeritz.

* * *

Eine sensationelle Wendung bevorsteht.

Polizeioffizios wird verlautbart: „Die Behörde hat nun durch die Vergleichung des ihr zur Verfügung stehenden Materials gewisse Anhaltspunkte gewonnen. Die diesbezüglich aufgetauchten Verdachtsmomente sind Gegenstand der weiteren eingehendsten Erhebungen. Es ist vorauszusetzen, daß wohl schon die allernächsten Tage, vielleicht Stunden, eine Klarstellung dieser die Bevölkerung schon seit einer Woche in Atem haltenden Affäre bringen werden.“

Schreckliches Eisenbahnunglück bei St. Pölten.

Neun Tote. — Zwei Schwerverletzte.

Das Eisenbahnunglück, das sich am vorigen Sonntag auf der Westbahn in der nächsten Nähe von St. Pölten ereignet hat, zählt wohl zu den gräßlichsten Katastrophen dieser Art. Von einer aus 15 Mann bestehenden Partielieberbauarbeiter sind neun Todesopfer des furchtbaren Ereignisses geworden, zwei liegen schwerverletzt im St. Pöltner Krankenhaus, nur vier entgingen der schrecklichen Gefahr.

Letzten Sonntag nachmittags waren im Einschnitte außerhalb St. Pöltens 14 Soldaten unter dem einheimischen Partieführer Petermann bei einer Regulierung des Geleises II beschäftigt. Gegen 2 Uhr passierte der verspätete Lastzug Nr. 79, von St. Pölten kommend, die Arbeitsstelle. Im gleichen Augenblicke bruste der von Link kommende Personenzug Nr. 320 in voller Fahrtgeschwindigkeit daher. Der Maschinist des Personenzuges, Nimmerichter, sah wohl auf eine Distanz von 150 Metern die Arbeitergruppe auf dem Geleise und in Erkenntnis der für dieselbe bestehenden Lebensgefahr gab er das Achtungssignal und setzte auch die Vacuumbremse sofort in Tätigkeit. Allein es war zu spät. Infolge des nassen Wetters waren die Schienen glitschig und dadurch ein rasches Aufhalten des fahrenden Trains umso schwieriger. Der Zug fuhr so in die Arbeitergruppe, die infolge des Gepolters, das der vorbeifahrende Lastzug verursachte, den kommenden Personenzug und dessen Achtungssignal überhörten und infolge der den ganzen Einschnitt füllenden Dampfwolke und auch der starken Kurve wegen die drohende Gefahr nicht sahen. Im Augenblicke waren acht Mann tot und drei schwer verletzt. Die Unglücksstelle bot einen grauenvollen Anblick. Zwei Leichen lagen im Wassergraben. Sie allein waren ganz geblieben und zu erkennen. Die anderen sechs Verunglückten waren in Stücke zerrissen und unkenntlich. Gräßlich verstümmelte Körperteile bedeckten das Geleise, die Kleidungsstücke waren von den Leichen zumest weggerissen, schreckliche Blutlachen standen an der Unglücksstätte. Eine Hand wurde erst in St. Pölten in den Bestandteilen der Lokomotive des Unglückszuges gefunden und ausgelöst. Ein unbeschreibliches Bild grauenvollster Verwüstung, vor dem jedermann sprachlos stand!

Von St. Pölten ging sofort ein Rettungszug ab, Herr Dr. Mrazek leistete den Schwerverletzten die erste Hilfe, die nach Anlegung von Notverbänden durch die Rettungsmannschaft der hiesigen freiwilligen Feuerwehr in das Krankenhaus gebracht wurden. Einer erlag auf dem Transporte seinen Wunden. Unter der Leitung des Herrn Staatsanwaltes Jarosch hat sich auch sogleich eine Gerichtskommission auf dem Unfallort begeben. Nach deren Beendigung wurden die Leichenteile aufgefunden und in Kommissionen nach St. Pölten gebracht, wo sie von der Leichenbestattungsunternehmung in Särge gelegt und in die Leichenkammer überführt wurden.

Die Beerdigung der bedauernswerten Opfer dieses in der Geschichte der Eisenbahnunglücke fast einzig dastehenden Unglücks fand am 24. d. M. nachmittags statt.

Während der Mittagsstunden wurden die neun Särge in die Franziskanerkirche übertragen, wo um 2 Uhr die feierliche Einsegnung der Leichen durch den Stadtpfarrer Hochw. Herrn P. Otto Helwig unter Assistenz stattfand. Derselben wohnte Sr. Erzengel der Hochwürdigste Herr Bischof bei. Die Züge brachten von allen Seiten zunächst zahllose Eisenbahner — alle dienstfrei waren zur Teilnahme am Leichenbegängnis dirigiert, sodas fast 1000 uniformierte Eisenbahner den Särgen in Väterreihen voranschritten — aus Wien kam ein Separatzug mit einer uniformierten Eisenbahner-Musikkapelle, welche die Trauermusik beforderte, eine stattliche Zahl Oberbauarbeiter, zahlreiche Beamte der Bahn und der Post, Militär, der k. k. Bezirkshauptmannschaft, der Bürgermeister usw. waren im Leichenzuge, der sich durch eine ungeheure, spalterbildende Volksmenge zum Friedhof bewegte. Fünf von den Särgen wurden in Leichenwägen dortin geführt, vier von Eisenbahnern getragen. Die Beisetzung erfolgte nach abendlicher Einsegnung in fünf Gräbern,

Petermann erhielt ein eigenes Grab. An den offenen Gräbern wurden Trauerreden vorgetragen.

Die Namen der Toten sind: Petermann Karl, Partieführer; Firenze Matthias; Greger Josef; Rustics Ludwig; Nemeth Johann, geb. 1886; Greger Karl, geb. 1871; Malackics Alexander, geb. 1883; Chahul Josef, geb. 1865; Malus Vinzenz, geb. 1892.

Mögen die bedauernswerten Opfer, die nun fern von den Ihrigen und der Heimat ihr Grab gefunden haben, in Frieden ruhen.

Große Spionageaffäre.

Verhaftung eines ehemaligen Oberleutnants.

Die Gerichtsbehörden beschäftigen sich gegenwärtig mit einer großen Spionageaffäre, in deren Verlauf bereits zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Das durch die eingeleitete Untersuchung zutage geförderte Material soll überaus reich und ergiebig sein und nicht nur die Schuld der Verhafteten ziemlich eindeutig feststellen, sondern auch eine Reihe anderer Personen, darunter Frauen hochgestellter Persönlichkeiten kompromittieren. Mit Rücksicht auf die überaus heissen und gravierenden Beschuldigungen wird seitens der in Betracht kommenden Behörden prinzipielle Diskretion bewahrt. Es wird demwegen am Platz sein, dem Ergebnis der Untersuchung nicht vorzugreifen, und die erhaltenen Details mit aller Reserve wiederzugeben.

Am 8. November wurde der Wien, III., Gergasse 17, Tür 18 wohnhafte, gewesene Kavallerieoberleutnant Hans Ritter v. Demboweki von zwei Detektivs unter dem Verdachte der Spionage verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Zur selben Zeit wurde die Geliebte des gewesenen Offiziers, Lola H., gleichfalls in Haft genommen, jedoch nach kurzer Zeit schon wieder in Freiheit gesetzt. Gegen Demboweki war die Anzeige erstattet worden, durch seine Stellung als gewesener Offizier sich in den Besitz streng behüteter militärischer Dokumente gesetzt und sie einer auswärtigen Macht gegen hohe Entschädigung ausgefolgt zu haben. Seine Geliebte H. war der Mittäterschaft beschuldigt, jedoch schon nach der ersten Einvernahme schien der Verdacht gegen sie sich nicht behaupten zu können.

Hans Ritter v. Demboweki stammt aus überaus angesehenem Hause. Nach Absolvierung einer Kavalleriekadettenschule trat er in das 4. Ulanenregiment als Offiziersstellvertreter ein, avancierte zum Leutnant und nachher zum Oberleutnant; inzwischen ward er zum Landwehnanerregiment Nr. 1 und von dort zum Landwehnanerregiment Nr. 5, das in Stockerau garnisoniert, transferiert.

Infolge einer Falschspielaffäre, in deren Verlauf dem Oberleutnant angeblich nachgewiesen wurde, daß er, um sich zu bereichern, falsch gespielt habe, wurde er vor einen Offiziersehrenrat gestellt, schuldig gesprochen und seiner Charge für verlustig erklärt.

Die Geliebte des verhafteten ehemaligen Oberleutnants, Fräulein Lola H., ist die Tochter eines achtbaren pensionierten subalternen Militärbeamten. Die genau geführte Untersuchung dürfte jedenfalls in Kürze mehr Licht in die noch dunkle Affäre bringen.

Attentatsversuch auf Baron Albert Rothschild.

Breslau, 22. November.

Vor etwa vierzehn Tagen erhielten Baron Albert Rothschild in Wien, so berichtet das „N. W. Z.“, und die Rothschild'sche Güterdirektion in Benschau, Kreis Ratibor, je einen in Oberschlesien aufgegebenen Brief, in welchem Baron Rothschild aufgefordert wurde, 25.000 Mark einem sozialdemokratischen Führer in Rybnik, dessen Name genannt war, einzuliefern, andernfalls müsse es Baron Rothschild mit dem Leben büßen. Ermittlungen ergaben, daß die als empfangsberechtigt bezeichnete Person mit dem Expressbrief nichts zu tun hatte.

Als sich nun am Samstag der Lehrer Strachetta auf dem Wege nach Schillersdorf befand, wo Baron Rothschild gerade eine Jagd abhielt, bat ihn ein mit einer herrschaftlichen Livree bekleideter junger Mann, einen an Baron Rothschild adressierten Brief persönlich zu übergeben. Strachetta erklärte sich hierzu bereit. Unterwegs explodierte plötzlich der Brief mit einem starken Knall und Strachetta erlitt schwere Verletzungen.

Es wird vermutet, daß ein Attentat auf Baron Rothschild beabsichtigt war, das mit dem Expressbrief in Zusammenhang steht.

* * *

Nach Informationen, die wir an zuständiger Stelle eingezogen haben, entspricht die aus Breslau eingetroffene Darstellung nicht den Tatsachen. Es handelt sich lediglich, wie versichert wird, um einen an Baron Rothschild gerichteten Expressbrief, in welchem der Adressat bedroht wurde, falls er nicht eine bestimmte Summe ausfolgte.

Das Schreckenregiment in Nicaragua.

Berlin, 23. November. Wie aus New-York berichtet wird, wurden in Bluefields (Nicaragua) zwanzig amerikanische Geschäftsleute auf Befehl des Präsidenten Zelaya ins Gefängnis geworfen, auf die Anschuldigung hin, die revolutionäre Bewegung unterstützen zu haben. Der Vertreter einer New-Orleanischen Firma Malcomson telegraphiert aus Rostaria, daß er aus einem Nicaraguaner Gefängnis entflohen sei, wo Hunderte Amerikaner als politisch verdächtig festgehalten werden. Auch ein Deutscher, namens

Gottlieb Croß, der Geschäftsmann und Vertraute Zelajas, sei auf seine eigene Bitte gefangen gesetzt worden, da er für sein Leben fürchte. Dieser Mann habe große finanzielle Unternehmungen geleitet, bei denen Präsident Zelaja sich Millionenverdienste gesichert hat. Man befürchtet, daß es für den Fall, als sich Präsident Zelaja allen Vorstellungen der Vereinigten Staaten gegenüber auch fernerhin unzugänglich erweisen sollte, es zu einem bewaffneten Konflikt zwischen den beiden Staaten kommen werde.

Eine Woche lebend begraben.

Von der wunderbaren Errettung der bei dem großen Grubenunglück von Illinois verschütteten Bergleute berichtet ein New-Yorker Korrespondent ergreifende Einzelheiten. Die zwanzig Männer, die am Samstag unverhofft dem Tode noch entrisen werden konnten, waren eine Woche lang in Finsternis gebannt und nur ein Zufall führte es, daß die mit Sauerstoffhelmen ausgerüsteten Bergungsmannschaften bei ihren Arbeiten dumpfe Geräusche hörten, die zu dem Gedanken führten, daß entgegen aller Erwartung vielleicht doch noch Lebende in der Mine weilen könnten. Der geistesgegenwärtigen Entschlossenheit eines englischen Bergmannes namens William Hynds danken die zuerst aufgefundenen Geretteten ihr Leben. Als das Feuer ausbrach, führte Hynds seine Gefolgschaft in das Ende eines Stollens. Unter seiner Leitung begann man in fieberhafter Hast eine Barrikade gegen die heranstürmenden Flammen und Gase aufzurichten. Im vorderen Teile des Ganges zertraß das Feuer die Holzstützen, ein Steinrutsch trat ein und unterstützte so die Bemühungen der Hülftlinge, die nun in einem kleinen Raume, hermetisch gegen den brennenden Teil der Mine abgeschlossen, der Rettung oder des Todes harren. Die Nahrungsmittel wurden zusammengefaßt und in ganz kleinen Rationen verteilt, zur Stillung des Durstes diente das Bruchwasser, das an den Wänden herniederrieselte. Durch Wort und Tat stützten die 20 gegenseitig ihren Mut; sie waren überzeugt, es mehrere Tage aushalten zu können. Gegen 2 Uhr mittags wurden sie, nach siebenstündiger Einkerkung in schwarzer Finsternis, aufgefunden. Sie waren alle furchtbar abgemagert, völlig erschöpft und von den überstandenen Entbehrungen wie halb betäubt. Dazwischen hatten sie gelauscht und dann um Hilfe gerufen, aber sieben Tage antwortete ihnen kein Echo. Die Nahrungsmittel nahmen ab und waren schließlich zu Ende. Der Hunger zertrug an ihren Kräften und an ihrem Mute; von den Tannenspäßen lösten zitternde Hände die Rinde ab; Baumrinde und Seilfellede waren ihre letzte Nahrung, denn längst hatte man das Wachs der Laternen verzehrt. Schließlich begann auch das Wasser zu mangeln. Mit einer letzten Willensanstrengung grub man mit Pickel und Hammer tiefer in den Stein, um neues Wasser zu finden. Die körperliche Erschlaffung schwächte den Geist und allmählich erlarb jedes Gefühl für Zeit in den ermatteten Seelen. Als nach furchtbaren Qualen die Unglücklichen schließlich aufgefunden wurden, lagen die meisten halb betäubt vor Schwäche auf dem Boden. Aber die Tatsache der Rettung gab ihnen neue Kräfte. Das Licht der Retter blendete die Augen; mit verhöllten Köpfen brachte man die so lange dem Tageslicht Enthöheten zur Erdoberfläche zurück. Der alte Pfarrer der Sankt Marys Kirche, der die Rettungskolonnen begleitete, schildert den Augenblick der Auffindung: „Es war gegen 2 Uhr mittags, ein Wall von Schutt und eingestürzten Steinen versperrte uns in der Galerie den Weg. Plötzlich sagte Powell: „Still, Jungens, mir war, als hörte ich etwas.“ Wir alle lauschten; da hörten wir ein dumpfes Stampfen, das wie durch eine dicke Wand zu uns drang. „Mein Gott,“ sagte Powell, „ich glaube, da ist noch jemand am Leben.“ — „Unmöglich,“ antworteten die anderen, „kein Mensch kann hier sieben Tage geatmet haben.“ Wir lauschten wieder, aber es war unverkennbar: da hinter der Schuttmauer irgendwo, da war noch Leben. Unsere Erregung war so groß, daß kein Wort mehr gesprochen wurde. Mit fieberhafter Hast begannen Worte und Pickel zu arbeiten. Endlich, endlich stießen wir in dem Schutt auf eine kleine Öffnung. Zwei von uns kletterten voran. „Ist da drinnen noch jemand am Leben?“ Aus Grabesferne klang die Antwort: „Ja.“ Mit erneueter Eifer arbeiteten wir weiter. Endlich war das Loch geweitet. Im Dunkel sahen wir ein Duzend Augenpaare funkeln. Und dann kam eine Stimme: „Die meisten von uns sind wohl da, nur ein armer Bursche, ein Franzose, ist schon halb dahin, er wird sterben, wenn er nicht sofort frische Luft bekommt.“ Als wir endlich zu den Verschütteten eindringen konnten, sahen wir, wie die meisten bei dem Herinströmen der frischen Luft taumelten. Wir sprangen auf sie zu und umarmten sie. Ihre Freude war unbeschreiblich. Als die Geretteten in kleinen Trupps zur Oberfläche gebracht wurden, spielten sich ergreifende Szenen ab. Frauen durchbrachen die Absperrung, drängten die Soldaten zur Seite und sanken in die Arme ihrer totgeglaubten Gatten. Als einer der Geretteten hörte, daß noch mehr Lebende in den Tiefen seien, sträubte er sich, ins Hospital geschafft zu werden, und bestand darauf, am Rettungswerk teilzunehmen. „Ich gehe nicht, wenn die anderen nicht gefunden sind.“ Mit Mühe schaffte man ihn schließlich empor, aber den ganzen Tag rief er immer wieder von neuem: „Laßt mich helfen, die anderen zu suchen!“ Die Freude der Frauen wurde zur Ekstase; die Gattin des italienischen Arbeiters Epegatta warf sich vor den Kittern in den Staub und küßte dem Mann, der ihren Gatten zum Krankenhaus führte, die Füße. Andere dagegen zeigten die größte Selbstbeherrschung; die furchtbaren Leiden hatten sogar den Humor nicht brechen können. William Cleland z. B. grüßte seine Frau lächelnd, als ob er wie gewöhnlich vom Tagewerk heimkehre, und verlangte zunächst nach einer Zigarette. Zu dem Gefährten, der ihn zur Erdoberfläche zurückbrachte, äußerte er praktischen Sinnes: „Ich denke, man wird uns für diese Zeit doch wohl Ueberstunden zahlen.“

Das nächstjährige Kaiserhuldigungs-Festschießen in St. Pölten.

Im großen Saale der n.-ö. Statthalterei in Wien versammelten sich am Samstag den 13. d. M. die Oberschützenmeister der n.-ö. Schützenvereine, um zu der anlässlich der Feier des 80. Geburtsfestes des Kaisers im Juli kommenden Jahres in St. Pölten geplanten Huldigungs-Veranstaltung der Schützen Niederösterreichs Stellung zu nehmen. Den Vorsitz hatte der Protektor Erzherzog Rainer übernommen. Der Erzherzog wurde von den beiden Landes-Oberschützenmeister-Stellvertretern E. Drozlmair und Dr. Freiherr von Sommaruga empfangen. Dr. Freiherr von Sommaruga wies darauf hin, daß die Schützenvereine die Gefühle der Verehrung für den Kaiser durch Veranstaltung eines Festschießens auf der Schießstätte in St. Pölten zum Ausdruck bringen wollen. Bürgermeister Ebnner machte Mitteilung von den Vorbereitungen, welche die Stadt St. Pölten getroffen hat und Landeschützenmeister Kreuzinger gab das Programm des Kaiserhuldigungs-Festschießens bekannt. Sodann stimmte die Versammlung einem von Oberschützenmeister Schneider gestellten Antrag auf Bildung eines Komitees, dem die Oberschützenmeister sämtlicher Vereine angehören sollen, zu.

Ueberreichung einer Dankadresse an Statthaltereirat Baron Lederer.

Dienstag den 16. November fand die ursprünglich zu gleicher Zeit mit der Serenade der Feuerwehrbezirksverbände und der Vereine Amstettens geplante Abschiedsfeier der Abgeordneten und der Bürgermeister des politischen Bezirkes Amstetten anlässlich des Uebertrittes des langjährigen Leiters der Bezirkshauptmannschaft, Herrn Statthaltereirates Alfred Freiherr von Lederer, in den Ruhestand statt. Die Feier fand im festlich decorierten Gemeinderat-Sitzungs-Saale in Amstetten statt. Es beteiligten sich hieran die Abgeordneten Stöckler, Grim, Eib, Schreihöfer, Wagner und Joz, Bezirksoberkommissär Baron Erb mit den Beamten der politischen Behörde, die Bürgermeister sämtlicher 65 Gemeinden des politischen Bezirkes Amstetten und mehrere Gemeindebeiräte. Landesauschuss Stöckler richtete an den scheidenden Bezirkshauptmann herzliche Worte des Abschiedes und überreichte ihm als dauernde Erinnerung eine prächtig ausgestattete Dankadresse namens der Abgeordneten und Bürgermeister des Bezirkes. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Seiner Hochwohlgeboren, dem hochgeehrten und verdienstvollen Herrn Alfred Freiherr von Lederer, Ritter des Franz-Josef-Ordens, Komtur des sächsischen Ernestinischen Haus-Ordens, Ehrenbürger von Amstetten, Ernsthofen, Sankt Georgen am Reith, St. Johann, Nöchling, St. Pantaleon, Klein-Pöchlarn, Stephanshart, Wallsee und Weistrach, n.-ö. Statthaltereirat in Amstetten, sprechen hiemit die gefestigten Abgeordneten des politischen Bezirkes Amstetten im Namen der gesamten Bevölkerung anlässlich des mit lebhaftem Bedauern allseits empfundenen Rücktrittes in den bleibenden Ruhestand für die durch 22 Jahre den Gemeinden und der gesamten Bevölkerung dieses politischen Bezirkes erwiesenen, ungezählten und hervorragenden Dienste und für die stets liebevolle hingebende auch das größte Entgegenkommen jederzeit bekundende Amtsführung als k. k. Bezirkskommissär und Chef der politischen Bezirksbehörde den herzlichsten und tausendfältigsten Dank aus. Amstetten, im November 1909.“
Folgen die Unterschriften: Die Reichs- und Landtagsabgeordneten des politischen Bezirkes Amstetten, die Bürgermeister der Gerichtsbezirke Amstetten, Haag, St. Peter in der Au, Waldhofen a. d. Hbbs.

Zur Feier sprachen weiter noch Bürgermeister Kubasta und die Abgeordneten Grim und Joz, worauf Statthaltereirat Baron Lederer in bewegten Worten dankte und sich von allen Anwesenden verabschiedete. Den Bürgermeistern überreichte er ein mit einer Abschiedsrede ausgestattetes Legendenbuch, welches, den Intentionen des Spenders entsprechend, als Gewindepromitt in Benützung genommen werden soll. Nach Schluß der Feier fand sich auch eine Deputation der Geistlichkeit des Dekanates Amstetten unter Führung des Dekanaten Pater Willibald Sturm zur Verabschiedung ein.

Ein geplündertes Juwelierladen.

Einbruch durch den Plafond. — Der Einbrecher als Okarinabläser.

Wie die Tagesblätter meldeten, wurde in einem Juwelierladen im IV. Bezirk in Wien ein Einbruch verübt, der durch die Art seiner Ausführung und die Höhe des Schadens Aufsehen erregt. In dem Hause Margaretenstraße Nr. 5 befindet sich gegen die Gasse ein Juwelierladen, der dem Goldarbeiter Sidon gehört. Samstag Abend sprang Sidon den Laden, ohne etwas Verdächtigtes in demselben gefunden zu haben. Sonntag blieb das Geschäft den ganzen Tag geschlossen. Als Sidon Montag früh seinen Laden betrat, fand er in demselben ein wirres Durcheinander. Auf dem Boden lagen Etwas von Schmuckgegenständen, Schaufenster waren geöffnet, alle Möbel des Ladens waren mit Ziegels- und Mörtelstaub bedeckt. Am Plafond sah man ein kreisförmiges Loch, aus welchem ein dickes Seil herunterhing. Aus der Auslage und den Glaskränken im Geschäft fehlten goldene Uhren, Armbänder, mit Juwelen besetzte Herrenketten, Kolliers und auch einiger Silberschmuck, deren Wert vom Juwelier insgesamt mit 170 000 Kronen bewertet wird. Dem Juwelier war auf einem Blicke klar, daß er das Opfer eines Einbruches geworden sei. Er verständigte sofort die Polizei, die eine Kommission an Ort und Stelle entsandte,

die den Tatbestand aufnahm. Die entsprechenden Richtigungen sind eingeleitet.

Es war klar, daß der Einbrecher seinen Weg aus dem über dem Juweliergeschäft gelegenen Zimmer in den Laden an den Wohnung im Mezzanin des Hauses zu. Dort wohnt eine alleinstehende Dame, die sich von den Erträgnissen des Zimmers vermietens erhält. Jüngst wurde ein Kabinett ihrer Wohnung frei, für das sie im Wege des Zeitungsinserats einen Mieter suchte. Samstag sprach auch ein Herr in den dreißiger Jahren bei ihr vor, um das Kabinett zu besichtigen. Die Frau führte ihn dahin; nachdem er sich gründlich orientiert hatte, erklärte er, das Zimmer nehmen zu wollen. Er zog aus der Brusttasche ein lebernes Portemonnaie, dem er eine 3 Hn-Kronen-Note entnahm und der Frau als „Angeld“ einhändigte. Bei dieser Gelegenheit merkte die Frau, daß sein Portemonnaie „mit blauen Scheinen“ gefüllt war. Er nannte seinen Namen nur undeutlich, so daß sie sich heute an ihn nicht mehr erinnern könne. An seiner Aussprache glaubte sie zu erkennen, daß es ein Ausländer — ein Ungar — sei. Er empfahl sich und kam am Nachmittag in Begleitung eines Dienstmannes wieder, der ihm einen aus Stroh geflochtenen Reiseforb trug. Diesen ließ er ins Zimmer einstellen, entlohnte den Dienstmann, und entfernte sich nach einer Weile. Zuvor fragte er das Dienstmädchen, ob nicht für ihn aus einem Geschäft ein Lederlofferchen abzugeben würde. Da das Mädchen es verneinte, erklärte er, die Tasche selbst zu holen.

Sonntag Nachmittag blieb der Mann auf seinem Zimmer. Man hörte ihn auf einer Okarina stundenlang unermüdet blasen. Während er auf diese Weise vor der Wohnunggeberin und den Mitwohnern sein Verbleiben im Zimmer trotz des Sonntagtags gewissermaßen entschuldigen wollte, war er offenbar an der Arbeit. Mit ziemlich primitiven Werkzeugen, die dann im Laden gefunden wurden, bohrte er den Boden seines Zimmers an; als er auf das Mauerwerk des Plafonds des darunter gelegenen Juwelierladens kam, wendete er den bekannten Trick der Einbrecher mit einem Regenschirm an. Er steckte durch die verhältnismäßig enge Öffnung einen Regenschirm bis auf den Griff durch, öffnete ihn sodann, so daß der bei der Ausweitung abbröckelnde Mörtel nicht auf den Boden, sondern in den Schirm fiel. Dadurch wurde das laute Aufschlagen des Mörtels auf dem Boden des Ladens vermieden. An einem verhältnismäßig dünnen, doppelt gelagerten Seile ließ sich der Einbrecher in das Geschäft hinunter, wo er in aller Gemütsruhe die Laden und Kästen ausplünderte. Auf demselben Weg, den er in das Geschäft genommen, an dem Seil, kletterte er wieder in sein Zimmer hinauf. Ueber das Loch deckte er den Teppich und beseitigte dann den Mörtelstaub und die Ziegelstücke. Sonntag entfernte er sich mit der lebernen Tasche, die er mitgebracht, ohne wieder zu kommen. Offenbar hat er die Reisetasche zu dem Zweck gekauft, um in ihr den geraubten Schmuck aufzubewahren. Es handelt sich also offenbar um ein von langer Hand gut vorbereitetes Verbrechen.

Von dem Einbrecher fehlt vorläufig noch jede Spur. Die Meldebettel, die ihm von seiner Hausfrau zum Ausfüllen vorgelegt wurden, hatte er unberücksichtigt liegen lassen. Auf die Bitte der Hausfrau, ihr die ausgestellten Zettel zurückzustellen, erklärte er, daß ihm ein Malheur passiert sei. Das Tintenfläschchen sei umgekippt und habe die Meldebettel unbrauchbar gemacht. Da am Sonntag neue nicht zu beschaffen waren, hatte es dabei sein Bewenden.

Die Polizei hat den Dienstmann eruiert, der dem Einbrecher den Reiseforb in die Wohnung getragen. Auch nach dem Geschäft wird geforscht, in dem er die Ledertasche gekauft hat. Er gab an, daß er von einem Manne in der Favoritenstraße am 20. d. M. aufgenommen wurde, um den Forb in seine Wohnung zu tragen. Der Fremde sei von einem Stellwagen abgesprungen.

Es scheint, daß sich der Ganner schon vor dem 20. d. M. in Wien aufgehalten hat. In Hamburg wurde heuer ein Einbruch in ganz analoger Weise verübt.

Auf die Eruiierung des Täters sind 500 Kronen, auf die Zustandebringung des gestohlenen Gutes 5% Belohnung ausgesetzt.

Die Mitgeberin des Einbrechers gibt an, sich erinnern zu können, daß der Einbrecher davon gesprochen, daß er ein Artist sei. Sie schildert ihn als einen 30-jährigen, mageren, nicht sonderlich großen Mann von dunkler Gesichtsfarbe mit aufgewirbeltem, braunem Schnurbart. Es sind die umfassendsten Maßnahmen zur Ergreifung des Verbrechers von seiten der Polizei getroffen.

Der Juwelier Sidon war gegen Einbruch auf 55 000 Kronen versichert, so daß immerhin ein großer Teil des Schadens ungedeckt bleibt.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 23. November 1909.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkt in Wien am 22. November 1909.

Auftrieb: 2982 Ochsen, 700 Stiere, 863 Kühe, 429 Büffel, zusammen 4974 Stück, davon zirka 960 Stück Beinvieh und 559 Stück Weidevieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 92—106, 2. Qualität von 79—90, 3. Qualität von 70—77; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 78—108, 2. Qualität von 64—90, 3. Qualität von 48—67; galizische Ochsen: 1. Qualität von 95—100; 2. Qualität von 80—93; Stiere: 1. Qualität von 79—83, mittel und mindere Qualität von 62—78; Kühe: 1. Qualität von 78—92, mittel und mindere Qualität von

56-76; Büffel: 3. Qualität von 24-50; Weindvieh: 2. Qualität von 28-62; Weidvieh: 3. Qualität von 26-84.

Auf dem heutigen Rindermarke waren im Vergleiche zur Vorwoche um 13/3 Stück weniger aufgetrieben.

Bei langsamem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Prima- und gute Mittelstallmastforten sowie Weidvieh um 1-2 Kronen teurer gehandelt.

Stiere und Weidvieh konnten bei sehr flauer Kauf- lust die vorwöchentlichen Preise schwach behaupten.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Blousen-Seide

von K 1.15 per Meter an — letzte Neuheiten! — Franto und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musteranzwahl umgebend. 6 Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Mit sehr gutem Erfolge wird MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.

Das k. k. Arbeitsministerium hat der Graf-Gesellschaft m. b. H., Wien, für den GRAF-WÜRFEL à 6 Heller den österreichischen STAATSPREIS verliehen. Der erste mit dem österr. Staatspreise prämierte Rindsuppen-Würfel ist der GRAF-WÜRFEL Graf Ges. m. b. H., Wien, V/1.

? Die große Frage ?

was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten, lebhäftig gegenwärtig wieder Tausende in unserem lieben Vaterlande; da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als sinniges Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern als in Hotels und Restaurationen zc. erfreuen sie Herz und Sinn und den Fernweilenden bringen sie Grüße aus der Heimat.

Man wende sich direkt an J. H. Heller, Bern, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von anderen Werken, werden aufs beste besorgt, ältere Werke an Zahlung angenommen.

Man wende sich direkt an J. H. Heller, Bern, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von anderen Werken, werden aufs beste besorgt, ältere Werke an Zahlung angenommen.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Eigenberichte

Windhag, am 22 November 1909. (Neue freiw. Feuerwehr.) Die seit Jahresfrist wiederholt stattgefundenen Brände im Orte Windhag und Umgebung bewogen unseren Herrn Oberlehrer Rantl, die Gründung einer Feuerwehr für Windhag zu veranlassen. In kurzer Zeit meldeten sich 30 ausübende Mitglieder, darunter 20 beim k. k. Militär gebiente Soldaten, was auch selten vorkommt.

St. Peter i. d. Au. (Beim Wildernertappt.) Der in Film Nr. 86, Gemeinde Sonntagsberg, wohnhafte Waldaufseher Ludwig Thorer machte seit einiger Zeit die Wahrnehmung, daß in dem von Herrn Rudolf Marneck gepachteten sogenannten Haidspitzwalde im Gemeindegebiet Kematen, Gerichtsbezirk St. Peter i. d. Au, Wilderer ihr Unwesen treiben.

Wien. (Landesverband für Fremdenverkehr.) Sonntag den 5. Dezember findet um 10 Uhr vormittags im Rittersaale des niederösterreichischen Landhauses die ordentliche Zentralausschuß-Sitzung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich statt.

Aus Waidhofen.

** Vermählung. Am Dienstag den 23. November fand in der Pfarrkirche am Pöstlingberg die Vermählung des Herrn Richard Bachbauer in Weyer mit Fräulein Tony Grassinger in Euratsfeld statt.

** Ernennung. Baukommissar Herr Konstantin Pachner der Staatsbahndirektion Wien wurde zum Vorstandstellvertreter bei der Betriebsleitung Waidhofen a. d. Ybbs ernannt.

** Südmärk. Der am 22. d. M. im Bräuhaus, Am Fuchsbiel Nr. 2, stattgefundene Wanderabend war sehr gut besucht und nahm einen ungemein heiteren Verlauf. Der nächste Wanderabend findet am 29. d. M. im Gasthause Kornmüller in Zell statt.

** Gislauverein. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Gislauvereins wird am Montag den 29. November l. J. um 1/28 Uhr abends im Hotel „zum goldenen Löwen“ abgehalten. Die B. T. Vereinsmitglieder werden gebeten, sich hierzu pünktlich einzufinden.

** Bund deutscher Arbeiter Oesterreichs. Die diesmonatliche Vereinsversammlung findet heute Samstag den 27. d. M., 7 Uhr abends, im Vereinslokale mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung der letzten Verhandlungsschrift; 2. Kassabericht; 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Bericht über den Bundestag.

Wahlen in die Erwerbsteuer-Kommission.

Im politischen Bezirke Amstetten wurden für die dritte Klasse als Mitglieder der Erwerbsteuerkommission gewählt die Herren: Julius Ortner, Kaufmann in Waidhofen a. d. Ybbs; als Stellvertreter: Karl König, Apotheker in Markt Haag (Niederösterreich), und Matthias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Ybbs.

Theater. Am Samstag den 20. und Sonntag den 21. November gelangte am hiesigen Theater Willöckers reizende Operette „Gazparone“ zur Aufführung. Die Direktion hatte sich für die Rolle der Gräfin Santa Croce Fräulein Thea Poppé als Gast verschrieben und damit einen sehr guten Griff getan.

Das Publikum erfreute sich von ganzem Herzen an dem gelungenen Spiele des beliebten Schauspielers und spendete ihm reichen Beifall. Frau Delli-Zotti war als Quenna Zenobia so ganz in ihrem Elemente. Fürwahr, es ist ein Vergnügen, diese mit allen Schlichen und Kniffen der Darstellungskunst vertraute Schauspielerin auf den Brettern zu sehen.

Un Spenden zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle

Un Spenden zur Renovierung der oberen Buchenbergkapelle sind bis jetzt 447 K eingegangen. Weiters spendeten im Pfarrhose Frau Leitner 2 K und Unge- nannt 60 h. In der Redaktion von Frau Anna Probst 2 K.

ein Preis-Schnapsen mit folgenden Preisen statt: 1. Preis 30 K, 2. Preis 15 K, 3. Preis 10 K, 4. Preis 5 K. Beginn 8 Uhr abends. Die geladenen Partner wollen sich (behalbigst Teilnehmerkarten besorgen.

** Das I. Adressbuch mit Kalender pro 1910 ist erschienen und in A. v. Henneberg's Buchdruckerei um 60 Heller per Exemplar zu haben.

** Der Bauverein Waidhofen a. d. Ybbs, reg. Gen. m. b. H., hält seine Hauptversammlung am Samstag den 4. Dezember 1909, abends 8 Uhr, im Hoel Jnsühr ab. Derselbe ladet hiemit alle, die sich für den Aufschwung der Stadt und Hebung der Bautätigkeit interessieren, ein, als Mitglied einzutreten und an der Versammlung teilzunehmen. Nähere Auskünfte bereitwilligst bei dem Ausschuss-Mitgliedern Herren Albert Herzog, Julius Ortner, Anton Radler und Josef Waas.

** Besitzwechsel. Die auf der Aukweise befindliche Villa des Herrn Postamtsdirektors Maschauer ist um den Betrag von 16 000 Kronen in den Besitz des in Zell a. d. Ybbs domizilierenden Herrn k. u. k. Leutnants Sulkowski übergegangen.

** Neue Stempelmarken. Mit dem Beginne des kommenden Jahres werden geändert Stempelmarken ausgegeben. Sie unterscheiden sich von den gegenwärtigen in der Farbe und dadurch, daß im unteren, zum Ueberschreiben bestimmten Teile der Marken die Jahreszahl der neuen Ausgabe (1910) angebracht ist; das Format wurde insofern geändert, als die Marken der Kronen- und Hellerwerte der neuen Ausgabe in gleicher Größe ausgefertigt sind; als Markenbild ist die Zeichnung der Hellermarken der Ausgabe 1898 für alle Kategorien der neuen Marken zur Verwendung gelangt. Sämtliche Markenwerte sind in zweifarbigen Druck hergestellt und zwar alle Hellermarken blau auf gelbbraunem Grunde, alle Kronenmarken rot auf grünlichem Grunde.

** Tanzkurs. Herr Tanzlehrer Hans Niebel aus St. Pölten hat am Mittwoch den 24. d. M. seinen Realschul-Tanzkurs eröffnet. Die Teilnahme seitens der Realschüler ist eine recht gute, doch fehlt es an der entsprechenden Anzahl von Tänzerinnen. Hoffentlich finden sich im Laufe der Zeit noch eine Anzahl von jungen Damen, um das Mißverhältnis zwischen Tänzern und Tänzerinnen etwas auszugleichen.

** Früher Winter. Der Winter hat huer sehr frühzeitig eingesetzt. Nach einigen unfreundlichen Regentagen folgte plötzlich größere Kälte, der sich heftige Schneefälle zugesellten. Besonders Mittwoch und Donnerstag herrschte arges Schneegestöber, sodaß die ganze Gegend in die schönste Winterlandschaft verwandelt wurde. Aus dem Gebirge meldet man schon bedeutende Schneeverwehungen. Betriebsstörungen bei den Bahnen sind zur Stunde noch nicht gemeldet, doch dürften solche, wenn der heftige Schneefall anhält, nicht ausbleiben.

** Schießresultate des Waidhofer Veteranen-Korps vom 21. November 1909. 1. Tiefschußbest mit 4 Teilern Herr Brantner Rudolf; 2. Tiefschußbest mit 4 1/2 Teilern Herr Eger Ferdinand. Preisprämien der 1. Gruppe unentschieden; Preisprämien der 2. Gruppe Herr Gabriel Karl, 66 Einheiten. Schießzeit jeden Sonntag von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends im Gasthaus Wöll. Gäste jederzeit willkommen.

** Gans-Schmaus. Heute Samstag den 27. November findet im Gasthose des Herrn Anton Kerschbaumer der obligate Gansschmaus statt. Bekanntlich erfreut sich derselbe alljährlich eines recht guten Besuches und herrscht dortselbst immer die höchste Gemütlichkeit.

** Verlorenes Handgepäck. Wie uns mitgeteilt wird, ging dem Herrn k. u. k. Oberleutnant Herrn Karl Moyses auf der Bahnfahrt von Linz nach Waidhofen ein Handkoffer abhanden, in welchem sich außer einer Paradeuniform auch eine goldene Uhr mit Kette und ein Gelbbetrag im Gesamtwerte von ca. 500 K befanden. Bis nun hat sich das Verlusstück noch nicht gefunden.

** Jedermann hat einen solchen Wagen, wie er ihn verdient, das heißt, wie er ihn pflegt. Man soll die Tätigkeit des Verdauungsapparates regelmäßig beobachten und die geringsten Indispositionen zu beheben trachten, damit dieselben nicht in schwere, chronische Erkrankungen ausarten. Zur richtigen Pflege, das ist zu einer beständigen Regelung der Verdauungstätigkeit, dient am besten die Verwendung des seit 40 Jahren bestbewährten Dr. Rosa's Balsam's für den Magen aus der Apotheke des B. Frauger, k. k. Hoflieferanten in Prag. Derselbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

** Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf Herbabs Unterphosphorigsauren Kalt-Eisen-Sirup aufmerksam. Dieser seit 40 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Brustsyrup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalt-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabs Kalt-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gern genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen; derselbe wird nur in Dr. Hellmanns Apotheke „zur Warmherzigkeit“ in Wien VII. erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig.

Aus aller Welt.

— Ein deutschnationales Bankinstitut. Die unzweifelhaften Erfolge der tschechischen Banken in Wien, in Niederösterreich und in den Alpenländern und der durch die Statuten beengte Wirkungskreis der Zentralbank deutscher Sparbanken hat das Bedürfnis nach einem zweiten deutschnationalen Institute mit größerer Bewegungsfreiheit geweckt. Die Regierung hat bereits die Konzession zur Errichtung einer Bank unter der Firma „Deutscherische Industrie- und Handelsbank in Wien“ erteilt. Das Anfangskapital beträgt vier Millionen und kann auf acht Millionen Kronen erhöht werden.

— Ein interessanter Streit. Während der türkische Ersultan Abdul Hamid seine bisher bekannt gewordenen Depots bei französischen und deutschen Banken zurückgezogen hat, stößt die Vornahme derselben

Transaktion, wie der „frf. Ztg.“ aus Konstantinopel berichtet wird, bei der Deutschen Reichsbank auf große Schwierigkeiten. Das Depot des Ersultans bei der Reichsbank beträgt ungefähr 16 Millionen francs. Als diese beträchtliche Summe seinerzeit hinterlegt wurde, knüpfte Abdul Hamid die schriftliche Bedingung daran, daß ihre Ausfolgung nur erfolgen dürfe, wenn seiner Unterschrift ein besonders konstruierter Stempel beigelegt werde, von welchem die Reichsbank das Duplikat erhielt. Bei den Ereignissen vom 13. bis 24. April, die die Enthronung des Sultans herbeiführten, war aber dieser Stempel verloren gegangen und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr aufgefunden werden. Die Reichsbank mußte daher das wiederholte Verlangen des Gefangenen von Saloniki nach Herausgabe des Depots abschlägig bescheiden, da sie gesetzlich dazu gezwungen ist, sich an die ihr auferlegten Bedingungen zu halten. Sultan Abdul Hamid wird nunmehr zur Geltendmachung seiner Ansprüche den Klageweg gegen die Deutsche Reichsbank betreten. Die jüngste Reise des türkischen Botschafters in Berlin, Osman Nizami Pascha, nach Konstantinopel hing hiermit zusammen: Der frühere Sultan hat mit Zustimmung amtlicher türkischer Kreise einem Berliner Rechtsanwalt Vollmacht erteilt, in dem jetzt vor dem hierzu kompetenten Berliner Gericht anhängig gemachten Prozeß seine Interessen wahrzunehmen.

— Ein Jagdabenteuer des Erzherzogs Karl Franz Josef. Aus Prag wird gemeldet: Vor einigen Tagen jagte Erzherzog Karl Franz Josef in Begleitung seines Obersthofmeisters, des Prinzen Lobkowitz, im kaiserlichen Privatrevier bei Bustierad. Hierbei erlebte er folgendes Abenteuer: Der Erzherzog hatte eben einen Hasen geschossen, der in ein Gebüsch gesprungen war. Der Erzherzog ließ durch seinen Hund den Hasen aus dem Gebüsch apportieren und als der Hund mit der Beute hervorsprang, kamen zugleich zwei verdächtig aussehende Männer zum Vorschein, die dem Hund durch Stockschläge den Hasen abjagen wollten. Der Erzherzog an der Spitze mehrerer Jagdgäste setzte den beiden flüchtigen Männern nach und ließ sie festnehmen. Sie wurden der Gendarmerie übergeben und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— Preisrätsel in der Theaterpause. Ein sinnreiches Mittel, seinem Publikum die Langeweile und die Ungebuld zu vertreiben, die bisweilen bei allzulange ausgedehnten Theaterpausen sich einstellen, hat ein erfindungsreicher Pariser Theaterdirektor aus der Rue de la Gaite erfunden, das gewiß bald Nachahmung finden wird. In den Pausen wird der Vorhang zur kinematographischen Projektionsfläche, aber nicht lebende Bilder erscheinen und auch nicht mißfarbene schreiende Reklameplakate: auf der Bildfläche tauchen allerlei bunte sinnvolle Bilderrätsel auf. Das Publikum wird eingeladen, die Rätsel zu lösen, und die Scharfzünger, die darin am erfolgreichsten sind, erhalten Prämien, hübsch geschliffene Flaschen mit feinem Parfüm, Zigarettenetuis, graziose Bücher oder auf Wunsch auch Freibillette zu anderen Vorstellungen des Theaters. Die Besucher sind von der Neuerung entzückt, ja, man findet beinahe, daß die Pausen eigentlich doch sehr kurz bemessen sind.

— Das ist unser Feuer! Aus Plauen i. V. wird der „frank. Ztg.“ folgende niedliche Begebenheit berichtet: Dieser Tage brannten im sogenannten Winn bei Falkenstein zwei Wirtschaftsgelände ab. Als nun die Falkensteiner Feuerwehr in Tätigkeit treten wollte, wurde es ihr von der Pflicht-Feuerwehr des Dorfes Neustadt und dem dortigen Gemeindevorstande energisch verboten: „Das ist unser Feuer! Schert euch wieder nachhause! Wir dürfen zu euch nicht hinein, wir brauchen euch auch nicht!“ Und stüt ins Feuer richtete die Neustadter Feuerwehr ihren Wasserstrahl auf den Falkensteiner Rohführer. Man wäre hierüber handgreiflich geworden, wenn nicht inzwischen auch die Grünbacher Feuerwehr hinzugekommen wäre, deren Vorstand nun feststellte, daß das brennende Gehöft überhaupt nicht zu Neustadt, sondern zu Grünbach gehörte. Nun mußten die Neustadter abrüden, während die Falkensteiner die Genugtuung erlebten, mit den Grünbachern zu lösen.

— Verhaftung eines Giftmischers. Aus Salzburg wird uns berichtet: Die Polizei verhaftete dieser Tage den im Jahre 1880 in Ulm geborenen, nach Traunstein in Bayern zuständigen „Heilgehilfen“ und Friseur Karl Klarmann. Er hat sich in letzter Zeit wiederholt verschiedenen Personen in Gast- und Kaffeehäusern zugesellt und ihnen Wein zu trinken gegeben, in welchem sich Hyoscyamin, ein starkes, aus Bilsenkraut gewonnenes Gift, befand. Die Opfer wurden dadurch betäubt und blieben bewusstlos und Klarmann benutzte diesen Zustand, um sie zu berauben. Einem Wachmann ist es nun aufgefallen, daß bei einem Friseur in der Schallmooser Hauptstraße einem Gehilfen wegen „Experimentierens“ gekündigt worden war und er brachte diesen Menschen in Zusammenhang mit den Vorfällen. Er bemerkte nachmittags diesen Friseurgehilfen auf der Landstraße und verhaftete ihn. Man fand bei seiner Leibesdurchsuchung eine Flasche mit dem vergifteten Weine sowie mehrere von den Raubanfällen herrührende Gegenstände und Geldsachen. Bei der Hausdurchsuchung fand man weiter eine größere Menge Hyoscyamin, die genügt hätte, viele Menschen zu töten. Der Verhaftete schritt angesichts dieses Beweismaterials nicht nur zu einem Geständnis, sondern gab auch an, daß er noch weiter sein Treiben fortgesetzt hätte, wenn er nicht verhaftet worden wäre. Die polizeilichen Erhebungen stellten eine Reihe von Opfern fest, unter anderen einen Bauern, dem Klarmann in einem Kaffeehause in eine Schale Kaffee von dem Gift träufelte, das jedoch die Wirkung verlor, weil das Koffein als Gegengift wirkte; der Bauer wurde infolge dessen nur von

starkem Erbrechen befallen, ferner ist der kürzlich hier halb erstarrt aufgefunden Wiener Schriftsteller Martin ein Opfer Klarmanns geworden. Martin lag mehrere Tage hindurch infolge der Betäubung bewusstlos im Spital und konnte sich dann an gar nichts mehr erinnern. Klarmann versuchte die Wirkung des Giftes zuerst an Katzen, denen er verschiedene Dosen verabreichte, um festzustellen, ob er die richtige Mischung gefunden hätte. Das Gift verschaffte er sich von dem hiesigen Pharmazeuten Lutteri, der keinen Anstand nahm, es ihm zu geben, weil er ihn als Heilgehilfen kannte und Klarmann angab, daß er sich einen Nebenverdienst dadurch verschaffen wolle, daß er das verdünnte Gift als nervenstillendes Mittel verabreichte. Der Verbrecher wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Im ganzen sind bisher fünf Opfer festgestellt.

— Historische Forschungen. Als König Alexander von Mazedonien Persien eroberte, mußte er mit seinem Heer Wochen lang herumziehen, ohne daß sich Gelegenheit fand, die schmutzige Wäsche zu waschen. An Wasser fehlte es nicht, wohl aber waren Soda und Seife noch nicht erfunden, was Alexander oft bedauernd hervorhob. Da trat eines Tages ein alter Perser an den König heran und zeigte ihm Proben eines wunderbaren Waschmittels, welches in kürzester Zeit die Wäsche blendend weiß macht. Die Mazedonier akzeptierten sofort das herrliche Mittel und nannten es zu Ehren der Erfinder „Persil“. Die Hausfrauen von heute verwenden dieses „Persil“ mit Begeisterung und denken noch heute des großen Erfinders in der angenehmen Hoffnung, auch ihrerseits mit der blendenden Wäsche Eroberungen zu machen.

— Jedem Schweinebesitzer ist der Wert eines rasch mäsenden, nahrhaften Futtermittels bekannt, nachdem nur hiedurch die Schweinehaltung rentabel wird. „Z“-Futter bewirkt nachweisbare Zunahme von 1 1/2—2 Kilogramm per Schwein und Tag. Es kosten 50 Kilogramm inklusive Sack ab Fabrik K 11.50. Tausende Anerkennungen. Ueberall erste Preise. Vereinigte Kraftfutter-Fabrik A. G. Bestellort: Brüder Taußky, U., Praterstraße 15. Prospekt gratis.

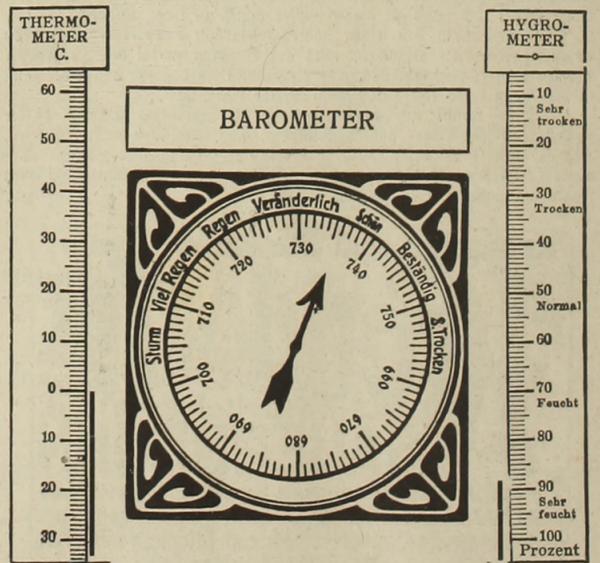
** Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richter'schen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ (Erlaubt für Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, 1 Krone 40 Heller und 2 Kronen die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Finanzieller Wochenbericht.

Die feste Stimmung der Auslandsbörsen, die günstigen Berichte aus New-York und London und vor allem die überraschend günstige Entwicklung des Geldmarktes bewirken ein unbedingtes Festhalten des Verkehrs an der zuversichtlichen Stimmung, die auf allen Effektengebieten zum Ausdruck kommt. In erster Linie natürlich auf dem Markte der festverzinslichen Werte. Man muß bei den Renten- und Unlagepapieren damit rechnen, daß die mit der zunehmenden Geldflüssigkeit ansteigende Nachfrage kein flottantes Material vorfindet und daß daher auch die im Falle einer Lösung der politischen Krise zu gewärtigenden Neu-Emissionen den Markt nicht beschweren werden, sondern schlanke Aufnahme finden dürften. Die lange Zurückhaltung des Publikums den festverzinslichen Werten gegenüber bedingt jetzt jene Steigerung der Nachfrage, welche in den letzten Wochen zu beobachten war und sicher nach der Jahreswende mit der voraussichtlichen Zunahme der flüssigen Mittel noch viel kräftiger in Erscheinung treten dürfte.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 27. November 1909 um 10 Uhr vormittags.



Visitkarten sind schnell und billig in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Heute Samstag den 27. November

findet im Gasthofs Kerschbaumer „zum weissen Rössel“ ein grosser

Enten- und Gänseschmaus

statt. Freunde eines guten Bratens sind höflichst eingeladen.

Tüchtiger Anker Beugschmied

welcher im Schmieden der verschiedensten Werkzeuge, als Hämmer, Zangen etc. gut bewandert ist und unter Maschinenhämmern zu schmieden versteht, findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

1236 1-1

Es ist eine Lust, Parkett mit „Cirine“ einzulassen!

Erfolge um eine 1/2 „Cirine“. „Cirine“, welche ich das erste mal versucht habe, bewährt sich in jeder Hinsicht als ausgezeichnet.

Schloß St. Peter i. D. Du. 28./11. 06. Gez. Alois Reisinger.

1/1 Flasche K 3.—, 1/2 Flasche K 1.70. Ueinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i. B.

GROSSE-Modenwelt advertisement featuring a woman in a dress and text about fashion and clothing.

Dank.

1243 1-1

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, der Frau

Adele Mann

RechnungsführeräGattin

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefstgefühlten Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, 26 November 1909.

Die tieftrauernd hinterbliebenen.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

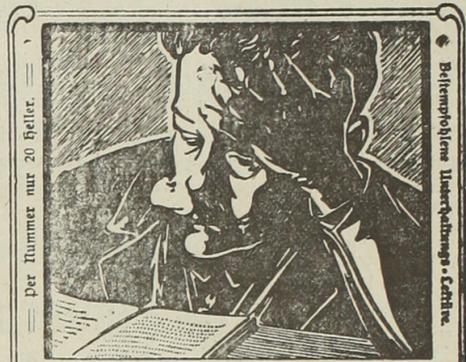
Verein zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen a. d. Y. und Umgebung.

Die Vermieter

von Sommerwohnungen und von möblierten Zimmern

werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, Neuanmeldungen, sowie alle Veränderungen der bereits in den Wohnungslisten des Vereines eingereichten Wohnungen bis längstens 1. Dezember 1909 dem Leiter der Auskunftsstelle, Herrn Kaufmann Heinrich Seeböck, bekannt zu geben.

Der Vereinsausschuss.



Allen Freunden gediegener und gesunder Kost für Geist und Gemüt empfehlen wir mit warmster Empfehlung unsere Volksbücherei. (Sammlung vorzüglicher Unterhaltungs-Literatur der Gegenwart für das Volk.) Alle 14 Tage eine Nummer. Preis per Nummer nur 20 Heller.

Wiener Frauen-Zeitung

Mode, Handarbeit, Unterhaltung und Belehrung

Jede Nummer entfällt:

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, praktische Kindermoden, Schnittmusterbogen. Einen gut geleiteten Unterhaltungs- u. einen praktischen Leseteil. Zwei Romanfortsetzungen. Schnitte nach Mass nach jeder beliebigen Abbildung liefern wir Abonnentinnen zu halben Preisen. Jährlich 24 reichillustr. Hefte. Abonnementpreis vierteljährig K 1.80. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie direkt vom Verlag der

„Wiener Frauen-Zeitung“ Wien, I., Tuchlauben 2L

Probenummern versendet der Verlag bei Bezugnahme auf dieses Blatt gratis und franko.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 26. November 1909, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table of stock market data with columns for 'Geld' (Money) and 'Ware' (Goods) for various categories including state debt, bank stocks, and transport stocks.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische
Spielwerke
sowohl mit Walzen als mit Nottenscheiben,
anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer,
Photographierapparat, Schreibzeuge, Handkutschaffen, Briefbeschwerer,
Blumendosen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen,
Biergläser, Fesselteller u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke em-
pfeicht die Fabrik
J. H. Heller in Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preis-
listen franko. 1231 5 - 7



Mütter!
kauft für Eure schwächlichen Kinder
den
Viktoria-Kinder-Zwieback
und der schöne Erfolg wird Euch überraschen.
Zu haben in der **Konditorei S. Schnessl**
Waidhofen a. d. Ybbs.

Gebrüder 1862 Telefon 584
RUDOLF GEBURTH, WIEN
K. UND K. HOF-MASCHINIST
VII. Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse
Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen
HEIZÖFEN besonders feinst in allen Farben, feuer-
emallirte Öfen mit Nickelmontage
Regulier-Füllöfen von 15 Kronen aufwärts
Dauerbrandöfen für Steinkohlenheizung
SPAR-, KOCH- u. MASCHINEN-HERDE
in allen Größen
EISENKACHEL-ÖFEN
für zwei und drei Zimmerheizungen
Gasöfen und Gaskamine
Kataloge gratis und franko

Beste böhmische Bezugsquelle!
Billige Bettfedern!

S. Benisch
1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweiße 2 K 80; weiße 4 K; weiße, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweiße, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.
Bei Abnahme von 5 kg franko.
Fertige Betten aus dichtfädigem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent, 180 cm lang, 116 cm breit mitsamt 2 Kopfkissen, jedes 80 cm lang, 58 cm breit, gefüllt mit neuem, grauem, sehr dauerhaften flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 3 K 50, 4 K. Versandt gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch oder Rücknahme franko gesattelt, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis und franko.
S. BENISCH in DESCHENITZ Nr. 798
1084 15-12 Böhmerwald.

Gelegenheits-Geschenke
kauft man am günstigsten bei der
Chinasilberwaren-Gesellschaft
Wien I. Rotenturmstrasse Nr. 6
wofelbst sich den P. T. Interessenten Gelegen-
heit bietet, ihre **Hochzeits-, Jubiläums-
und Geburtstagsgeschenke** von schwer
verfilberten Spießsteden, Teefervicen, Aufsätzen,
Zigaretten Dosen u. c. in gediegenster und
modernster Ausführung und trotzdem zu sehr
billigen Preisen zu besorgen.
6 Löffel, 6 Gabeln, 6 Messer **Prima-China-**
silber K 27.50. 98616-14

HOTEL HOLZWARTH
Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260
In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn
und Südbahnstation Meidling. — Stra senbahn und Omnibus beim
Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer
von K 1.60 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung)
Monatszimmer von K 30.— an. Besitzer **Anton Zohner.**

Ein Wort an Alle:
Dr. Rosenthals weltberühmtes Meisterschaftssystem
ermöglicht es jedermann durch Selbstunterricht schon in 3 Monaten
eine Sprache wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch,
Portugiesisch, Holländisch, Dänisch-Norwegisch, Schwedisch, Rus-
sisch, Böhmisch, Polnisch, Ungarisch und Deutsch zu lernen.
Probekurs jeder Sprache à 50 Fig. liefert jede Buchhandlung u. die
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.
Prospekt und Anerkennungen gratis.

Dick und fett
werden Schweine nur durch Fütterung mit dem aus-
gezeichneten **Dr. Zellner's** (früheren Lozen'en der kgl.
tierärztl. Hochschule in Hannover)
„Z“-Futter. Nachweisbar tägliche Gewichts-
zunahme von 1 1/2 bis 2 kg. 3 mal
nahrhafter als Mais
Überall mit I. Preisen prämiert!
50 kg. K 11.50 inkl. Sack.
Verlangen Sie Prospekt „Die Goldgrube“ gratis.
Vereinigte Kraftfuttermfabrik Akt.-Ges.
Brüder Taassky, Wien II.,
Praterstr. 15. 1237 10 1

Die K. K. PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfehltsich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher mit 4%o. Keine Kündigung bis K 3000.—.
Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 1/4 %o. Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterslagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Trumessen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebernahme von Börsenaufträgen.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabin's Nachfolger) „zur Barmherzigkeit“**

WIEN, VII/1. Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 1196 12-3

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

3000 Gratis-Pakete

von den überall äußerst beliebten **Peb's Eucalyptus-Zeltchen „Huste nicht“**

werden ab 6. Dezember in Waidhofen verteilt.

Schon bei Versuch dieser kleinen Probe gewahrt man, wie überaus vorzüglich sich die „Huste nicht“ bei Katarrhen jeder Art bewähren. — Auch Rauchern allerbestens empfohlen. — Überall erhältlich. 1230 0-2

Christliche Firma.

Billige böhm. Bettfedern

Beste Bezugsquelle!

Die Federn sind neue und staubfrei, die Betten aus bestem Zugehör, getällig und schön ausgeführt. 1 Kilo graue dauerhafte Bettfedern K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse geschlossene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, 7.—, 8.—, weiss K 10.—, Bru tflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

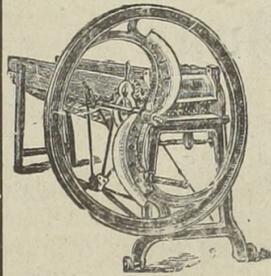
aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nankin) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkästigen und dauerhaften Federn K 16.— Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster allein K 3.—, 3,50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

Rudolf Stuiber in Deschenitz 215 Böhmerwald.

Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour.

Preisliste gratis und franko. 1234 6-1

Futterbereitungs-Maschinen



**Häckster
Rübenschnneider
Schrotmühlen
Futterdämpfer
Kesselöfen
Jauchepumpen**

fabrizieren und liefern in neuester u. bewährter Konstruktion

Th. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. 1139 13-9
Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Verkäufer

von

Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften

97552-16

finden raschen Erfolg durch den **grossen Käufer-Verkehr** ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten **christlichen Fachblatte**

N. Wr. General-Anzeiger
WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG VON FL 15 AN WÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

GRAMMOPHON

Valerie J. Kirchner — Wien

III. Hauptstrasse 5.

Mein 12 jähr. Geschäftsbestand garantiert für reelle Bedienung. — Verlangen Sie Offerte. Familien-Apparate von 30-1200 K. Grösste Auswahl! Platten von 2 K aufwärts, 25 cm doppelseitig. Telefon 6513.

Gute, garantiert naturechte

Südtiroler Weine

sowie

Wermutwein und Fresterbranntwein

liefert billigst

in Fässern von 50 Litern aufwärts die Firma 1190 52-5

Emanuele Bortolotti

Weinhändler und Weingärtenbesitzer

in LAVIS, Südtirol.

Der Allgemeine 148 52-0

Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

r. G. m. b. H.

WIEN I. Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais) sowie dessen Filiale: Wien XVI Ottakringerstrasse 25 und die Zahlstellen: VI. Mariahilferstrasse 87 XVII. Ottakringerstrasse 44 XVII. Beheimgasse 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.— bis K 2000.— mit und über K 2000.— mit

5%

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kredite für Gewerbetreibende.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens.

1098 52-11 r. G. m. b. H. 6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22. Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

Banne mit Gasheizung!

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55.— an, ohne K 35.—, Wanne mit Schwelgerichtung von K 70.— an. Zusendung, Fracht, sondern sind geschweisst und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Föhner, Chemnitz i. Sa. Nr. 195. Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Ybbs. 825 35 15

Feigen-Kaffee-Fabrik ADOLF TSCHEPPEL WIEN

Imperial Feigenkaffee

mit der Krone beste Kaffee-Würze

Überall erhältlich.

Engländerin

gibt Stunden in Grammatik und Konversation. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1240 3-1

Ein tüchtiger, energischer Meister

wird für die Wagenfedern-Fabrikation sofort oder später von einer größeren Spezialfabrik Nordböhmens gesucht. Reisekosten werden vergütet. Offerte unter „Wagenfedern“ hauptpostlagernd Reichenberg in Böhmen. 1233 3-1

Bedienerin

mit Jahreszeugnissen bittet um Posten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1239 1-1

Lebende Rebhühner

kauft um K 6— pro Paar Wild- und Geflügelparf Bruck a. d. L., N.-Oe. 1235 3-1

1 photographischer Apparat

Rodenstock-Anastigmat, sehr gut zeichnend, Momentverschluss bis 1/100 Sek., Format 9/12 cm., samt 6 Kassetten, Apparat fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1244 1-1

Neuer Brodschlitten

für Ponny, Esel oder Hund zum Einspannen, zu verkaufen. Bei Jg. Pöschacher, Waidhofen a. d. Ybbs. 1242 1-1

Jahreswohnung im Parterre

bestehend aus Kabinett, Vorzimmer, Küche, Klosett, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, ist sofort an kinderloses Ehepaar zu vermieten bei Josef Hummer, Zell 134. 1238 3-1

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plenker- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Desevve, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-4

Ein nett möbliertes Zimmer

am oberen Stadtplatze, mit schöner Aussicht, in staubfreier Lage, ist ab 15. November zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1199 0-4

Jahreswohnung

mit Veranda, 2 Zimmern, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Wasserleitung und elektrisches Licht im Hause, Klosett, Keller, Holzlage und Boden, sowie Gartenbenützung ist ab 15. Jänner 1910 zu vermieten. Auskunft bei Josef Hummer, Maurermeister in Zell a. d. Ybbs. 1229 3-2

Eine Villa

Hochparterre, mit großem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Mansardenzimmer, Waschküche, Wasserleitung etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Buchdruckerei Henneberg.

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist preiswert unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-28

Ein Haus

ist in Waidhofen zu verkaufen oder gegen kleinere Landwirtschaft zu vertauschen. Dasselbe ist sehr gut gebaut, stochoch, mit 14 Wohnräumen, um das Haus viele Obstbäume, großer Gemüsegarten, Zinsertragnis 1300 K, Preis 20.000 K. Anträge unter „Schönes Heim“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 1182 0-6

Geschäftsübernahme.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, daß er sein verpachtetes

Bäckergeschäft

vom Herrn

Justus Pichler

Unterer Stadtplatz Nr. 39

übernommen hat.

Der Unterzeichnete wird stets bestrebt sein, den P. T. Kunden in jeder Weise entgegen zu kommen und sich in jeder Art das Vertrauen der Kunden zu sichern.

Hochachtungsvoll

Karl Glück.

1232 0-2

Zur Beachtung.

Täglich 2 mal frisches Wienergebäck, echtes Kornbrot, Graubrot sowie alle Arten von Luxusbäckereien. Spezialität: Täglich frische Aufbengl.

Ein Haus

schön und praktisch gebaut, in einer aufstrebenden Stadt Niederösterreichs, wünscht der Besitzer mit einem Hause in Waidhofen a. d. Ybbs zu vertauschen. Ernstgemeinte Anträge werden unter größter Diskretion in der Verwaltungsstelle dieses Blattes unter dem Schlagworte „trautes Heim“ entgegen genommen. 1172 0-7

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billig umgefaßt. — Ausführungen aller in das Fach einschlagenden Arbeiten Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bligt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anker-Pain-Expeller. Includes text: Schutzmarke: „Anker“, Liniment. Capsici comp., Erfolg für Anker-Pain-Expeller, ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 2 fl. vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Wollen Sie heiraten?

Von Damen (dae. a. sol. m. illeg. Kind, m. körp. Fehl. 2c.) m. Verm. v. 5000 bis 500.000 Mk., s. wir beauftr., pass. Ehegatten zu suchen. Nur Herren (w. a. ohne Verm.), die es wirk. ernst meinen, u. b. denen gegen eine schnelle Heirat k. Hindern. vorl., wollen schreiben an E. Schlesinger, Berlin 18. 1106 52-8

Advertisement for Die Erhaltung eines gesunden MAGENS. Includes text: beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuhlverstopfung. Ein bewährtes, aus ausgesucht besten und wirksamen Arzneikräutern sorgfältig bereitetes, appetitanregendes, verdauungsbeförderndes und milde abführendes Hausmittel, welches die bekannten Folgen der Unmäßigkeit, fehlerhaften Diät, Erkältung und der lästigen Stuhlverstopfung, z. B. das Sodbrennen, Blähungen, die übermäßige Säurebildung und die krampfhaften Schmerzen lindert und behebt, ist der Dr. Rosa's Balsam für den Magen aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag. WARNUNG! Alle Teile der Verpackung tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke. Hauptdepot: Apotheke des B. FRAGNER, k. u. k. Hoflieferanten „Zum schwarzen Adler“, PRAG, Kleinseite 203 Ecke der Nerudgasse. 1 ganze Flasche 2 K., 1 halbe Flasche 1 K. Per Post gegen Vorauszahlung von K 1.50 wird eine kleine Flasche, K 1.00 wird eine große Flasche, K 4.70 werden 3 große Flaschen, K 8.— werden 4 große Flaschen, K 22.— werden 14 große Flaschen franko aller Stationen der Österr.-ungar. Monarchie geschickt. Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Advertisement for Gegen Husten und Heiserkeit. Includes text: nehmen man Dr. Sedlitzky's Gasteiner Zirbelkiefer-Bonbons zu haben in Paketen à 30 Heller bei Jos. Wuchse, Kaufmann. 1216 10-3

Advertisement for Bradysche Magentropfen mit der Mariazeller Muttergottes als Schutzmarke. Includes text: daher Mariazeller Magentropfen genannt, sind das beste, durch 30 Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden aller Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Kopf- und Magenschmerzen, Säurebildung etc. Erhältlich in den Apotheken zum Preise von K —.80 und K 1.40. Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien, I, Fleischmarkt 2/365. 6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko. Man achte auf die Schutzmarke mit der Mariazeller Muttergottes, rote Packung und Unterschrift C. Brady. 1215 12-2

Advertisement for Biscuits, Zwiebacke, Kakes, Torten und Dessertbäckereien. Includes text: empfiehlt in bekannter Güte immer frisch, en gros & en detail Konditorei S. SCHNESSL Waidhofen a. d. Ybbs. Elektrischer Betrieb. Separater Servier-Salon. Telefon Nr. 31. 1156 7-5

Advertisement for Kaiser-Kaffee-Zusatz. Includes text: Alle Hausfrauen loben mit Recht die vorzügliche Qualität von Adolf J. Titz's Kaiser-Kaffee-Zusatz.